Die „Lippische Landes-Zeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Sonntags-Blatt", „Der Landwirt", „Im Auge der Heil" und „Blätter für lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich.
Leitung und Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. — Fernsprecher Nr. 25.
Abonnementspreise: bei der Geschäftsstelle und unseren Vertretungen:
für 1/4 Jahr Mk. 2.— für 2 Monate Mk. 1.35, für 1 Monat Mk. 0.70;
bei der Post „ 1/4 „ „ 1.80, „ 2 „ „ 1.20, „ 1 „ „ 0.60;
Postbestellgeld „ 1/4 „ „ 0.42, „ 2 „ „ 0.28, „ 1 „ „ 0.14;
Anzeigen werden für Lippe mit 15 Pf., für Auswärts mit 20 Pf. die kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile 50 Pf. Komplizierter Satz 50% Aufschlag.
Vertretungen in: Ahmsen, Almena, Alverdissen, Asemissen, Asendorf, Asemissen, Augustdorf, Barntrup, Bavenhausen, Bega, Belle, Bentorf, Bentrup, Berlebeck, Berten, Billerbeck, Billinghausen, Blomberg, Böstingfeld, Brake, Brakelsiek, Breitenheide, Brokhausen, Brünkrup, Cappel, Cappeln, Dehlentrup, Diestelbruch, Dörentrup, Egge, Elbrinxen, Entrup, Erder, Evenhausen, Harsefeld, Heesterberg, Heiligenkirchen, Heinsberg, Helpup, Herrentrup, Hiddesen, Hillentrup, Hillerheide, Hörstmar, Hohenhausen, Holzhausen, Horn, Hornoldendorf, Humfeld, Hummersen, Herren-Kärtrup, Kachtenhausen, Kirchheide, Kohlstädt, Kohlstädter Lage, Lage, Langenholzhausen, Lehrberg, Lemgo, Leopoldstal, Leopoldstaler Lieme, Lochausen, Lohbruch, Loh, Lüdenhausen, Meierbruch, Meinbe, Meierfeld, Meinberg, Mossenberg, Nüllen, Nienhagen, Ni. L., Nienhagen (L. S.), Oerlinghausen, Oesten, Pivitsheide B. L., Pivitsheide B. D., Pottenhausen, Reelkirchen, Ruhen, Rischenau, Sabbenhausen, Salzuflen, Schieder, Schlangen, Schling, Schötmar, Schwedenbaum, Schwalenberg, Schweicentrup, Selbeck, Sielholz, Sommersell, Sonnborn, Spork, Stapelage, Stemmen, Südheide, Sylbach, Talle, Tevenhausen, Tintrup, Wahlhausen, Varenholz, Wagdeburghausen, Wöhrentrup, Wahmbeckerheide, Wehren, Wellentrup B. D. Wellentrup b. T., Werl, Wöllberg, Wissentrup, Wöbbel, Wörderfeld, O.-Wüsten, U.-Wüsten.

Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke.

№ 244. Detmold, Donnerstag, 17. Oktober 1907. 140. Jahrgang.

† Hofrat Eschenburg †.

Geheimer Hof- und Medizinalrat Dr. Arnold Eschenburg verschied gestern mittag im hiesigen Landkrankenhause, dem er eine ansehnliche Reihe von Jahren als Oberarzt angehörte, dem er unendlich viel Mühe und Arbeit gewidmet hatte, nach längerem Leiden. War der Verewigte nicht von Geburt ein Sohn unseres Landes, so hörte er diesem doch mit ganzer Seele an, war durch und durch Lipper. Sein Großvater war als Schriftsteller, Shakspeare-Uebersetzer und Kulturforscher durch seine Beziehungen zu Lessing berühmt geworden. Johann Joachim Eschenburg, der Vater, bis dahin herzoglich braunschweigischer Beamter, trat am . . als Kammerdirektor in lippische Dienste, wurde später Regierungspräsident. Dieser hohen Stellung des Vaters hatten es die Söhne zu verdanken, daß sie Gespielen der Prinzen des Fürstlichen Hauses wurden und zu diesem später in engeren Beziehungen blieben.

Geboren zu Braunschweig im Jahre 1826 widmete sich A. Eschenburg dem ärztlichen Beruf, wirkte in solchem mit großem Erfolg in Schötmar, später in Detmold. Jeder, welchem er ein Helfer in schweren Stunden war, wird es nicht vergessen, mit welcher Hingabe an der Sache der Verewigte seinen Obliegenheiten nachkam, mit welcher persönlicher Teilnahme er dem Verlaufe einer Krankheit folgte. Wer ihn notgedrungen mitten in der Nacht wecken, bei schlechtem Wetter um Hilfe anrufen, aus dem Hause holen mußte, wird bezeugen können, wie gern er seine schwere Berufspflicht erfüllte. Ohne seine Leistungen auf chirurgischem Gebiete herabsetzen zu wollen, kann man ihn mit vollem Recht einen vorzüglichen Arzt auf dem Gebiete der „inneren Medizin" bezeichnen. — Große Verdienste erwarb er sich um das Landkrankenhaus und dessen Pflegebefohlenen. Ein guter Haushalter, sammelte er reiche Mittel, die den späteren Ausbau der höchst wohltätigen Anstalt zum großen Teil ermöglichten.

Politisch ist der Entschlafene wenig hervorgetreten. Als intimer Freund des Fürsten Woldemar und weil es seiner Anschauung entsprach, stand er dessen Maßnahmen im Thronstreit billigend gegenüber. Heute, wo der Streit der Vergangenheit angehört, sei aber dankbar an seine ritterliche und ehrliche Stellung erinnert. Er blieb allezeit vornehm im Kampfe und mißachtete den seinem innersten Wesen unangenehmen Ton der vielfach beliebten Polemik.

Als Vertreter des Fürstlichen Hauses und des Regenten Ernst hat er wiederholt den in St. Gilgenberg weilenden Fürsten Carl Alexander aufgesucht. In angenehmer Erinnerung sind heute noch seine sympathischen und herzlichen Berichte, die er nach seinen dem leidenden Fürsten abgestatteten Besuchen im Landtag erstattete. Mehr wie irgend ein anderer hat der Verblichene dem unglücklichen Fürsten nahe gestanden. Und es war ihm eine Freude, mit dem Gespielen und Freund der Jugend im hohen Alter öfters Erinnerungen aus der goldenen, sonnigen Jugendzeit auszutauschen.

Nun stehen wir an seinem Sarge. Der müde Erdenpilger hat nach langen, bitteren Leiden ausgerungen. Die Schatten schwersten körperlichen Schmerzes sind von ihm gewichen. Das war bitter, daß er, der so vielen Tausenden Gesundheit und Linderung gebracht hatte, selber so unsagbar leiden mußte. Darum versöhnt sein Tod, darum stimmt er trotz der Trauer friedvoll und dankbar.

Ruhe in hohen Ehren, ruhe in Frieden!

Königin Viktorias Briefwechsel und Tagebuchblätter.*)

In dem morgen zur Ausgabe gelangenden Briefwechsel der Königin Viktoria liegt ein Werk vor, das nicht nur für die Charakteristik dieser großen Regentin und für ihren bestimmenden Einfluß auf die auswärtige Politik Großbritanniens außerordentlich wichtig ist, sondern das auch für die allgemeine Geschichte von 1857 bis zum Jahre 1861, an dessen Ende der Briefwechsel schließt, hochinteressantes Material enthält. Freilich bleibt der für Deutschland wichtige Teil, die Aufzeichnungen, welche während der großen deutschen Umwälzung von der Königin ausgingen, noch zurück. Man muß hoffen, daß auch diese Niederschriften in nicht allzu ferner Zeit erscheinen. Sie würden ergeben, welche Wandlungen seit dem Tode der Königin in dem Verhältnis der beiden Länder sich vollzogen haben. Jedenfalls darf man aus dem Einfluß, den Königin Viktoria ausübte, den berechtigten Schluß ziehen, daß die oft aufgestellte Behauptung, die englische auswärtige Politik werde ausschließlich von dem Ministern gemacht, nur eine fable convenue ist. Aus den zur Verfügung gestellten Aushängebogen kann man über die Gesichtspunkte, von denen die Veröffentlichung ausging, das folgende entnehmen:

„Die Königin Viktoria verfuhr mit ihren Schriftstücken von Anbeginn in ganz methodischer Weise: sie gewöhnte sich frühzeitig daran, ihre Privatbriefe aufzuheben, und nach ihrer Thronbesteigung wurden alle ihre amtlichen Schriftstücke ebenso behandelt und in Bänden geordnet. Der Prinzgemahl richtete ein ausgearbeitetes System sachlicher Zusammenstellung ein und bezeichnete und registrierte viele der Dokumente mit eigener Hand. Das Ergebnis war, daß die gesammelten Papiere eine Sammlung von Staatsdokumenten bilden, die sich auf das Leben der Königin bis zum Jahre 1861 beziehen, sind in chronologischer Reihenfolge gebunden und umfassen zwischen fünf- und sechshundert Bände. Sie bestehen zum großen Teil aus Briefen von Ministern, welche die Vorgänge im Parlament darstellen, und aus verschiedenen politischen Memoranden, die sich mit der inneren, der auswärtigen und der Kolonialpolitik beschäftigen. Darunter befinden sich Entwürfe zu Antworten Ihrer Majestät. Viele Bände betreffen die Angelegenheiten von fast jedem europäischen Lande, andere betreffen die Geschichte Indiens, die britische Armee, die Zivilliste, die königlichen Besitzungen und den ganzen komplizierten Mechanismus der Monarchie und Verfassung. Da sind Briefe von Monarchen und königlichen Persönlichkeiten, ferner ist da eine ganze Reihe von Bänden, die sich mit Sachen beschäftigen, an denen der Prinzgemahl ein besonderes Interesse nahm. Einige sind chronologisch geordnet, andere ihrem Inhalt nach. Zu den interessantesten Bänden gehören diejenigen, welche die von der Königin an ihren Onkel Leopold, den König der Belgier, geschriebenen Briefe und seine Antworten enthalten".

Ein politisches Programm für die entente zwischen England und Frankreich unterzeichnet die Königin in folgendem Schreiben:

Königin Viktoria an den Kaiser der Franzosen.

Osborne, 3. Januar 1861.

Sire et cher Frère! Die Glückwünsche, die Euer Majestät mir zum Neuen Jahre darbringen, sind mir sehr teuer, und ich bitte Sie, dafür meinen aufrichtigen Dank und den Ausdruck meiner Wünsche entgegenzunehmen, die ich für das Glück Euer Majestät, der Kaiserin und Ihres lieben Kindes hege; der Prinz schließt sich mir in diesen Empfindungen an.

Euer Majestät haben vollständig recht, wenn Sie mit einiger Unruhe auf den aufgeregten Zustand Europas blicken, aber ich teile auch die feste Hoffnung mit Ihnen, daß das Uebel sehr gemildert werden kann, wenn diese Uebereinstimmung sich das uneigennützige Ziel setzt, der Welt den Frieden, jedem Volke seine Rechte und Besitztümer zu erhalten und die Leidenschaften zu besänftigen, welche die schwersten Uebelstände, Bürgerkriege und Rassenkämpfe hervorzubringen drohen. Der Segen Gottes wird der Erfüllung einer so großen wie heiligen Aufgabe nicht fehlen.

Ich freue mich mit Euer Majestät über die ruhmreichen Erfolge, die unsere verbündeten Armeen in China erreicht haben, und über den schönen Frieden, zu dem diese Erfolge geführt haben. Er wird, wie ich hoffe, reich an Wohltaten für unsere beiden Länder, aber auch für das wunderliche Volk sein, das wir gezwungen haben, mit der übrigen Welt in Beziehungen zu treten.

Es hat uns viel Vergnügen gemacht, die Kaiserin zu sehen und von ihrer Reise in England zu vernehmen, die ihr so wohl getan hat.

Nehmen Sie die Versicherung meiner vollendeten Freundschaft entgegen, mit der ich bin, Sire und mein Bruder, Euer kaiserlichen Majestät la bonne Soeur

Victoria R."

Einen Beweis selbständiger deutschfreundlicher Gesinnung gibt der folgende Erlaß:

Königin Viktoria an Lord John Russell.

„Osborne, 27. Mai 1861.

Die Königin sendet den in Aussicht genommenen Antwortsentwurf auf die Bemerkungen der russischen Regierung betreffs der Vorschläge Lord Russells in der dänischen Frage zurück. Sie hat zu bemerken, daß dies die ganze von uns bisher eingenommene Haltung umdreht. Fürst Gortschakow hat ganz recht, wenn er uns daran erinnert, daß das Uebereinkommen von 1852 keine formelle Bürgschaft enthalten hat (die uns verpflichten könnte, die Waffen zur Verteidigung der verbürgten Sache zu ergreifen), soweit es die Ansicht der britischen Regierung betraf, die aus allgemeinen Grundsätzen sich stets solchen Uebereinkommen widersetzt hat. Diese Grundsätze haben jetzt soviel Geltung wie je, und dennoch schlägt Lord John vor, „die Bürgschaft für die Integrität der dänischen Monarchie, die im Vertrage vom 8. Mai 1852 erteilt worden ist, zu erneuern", wodurch er diesen Vereinbarungen den Charakter einer Bürgschaft gibt, die damals von uns grundsätzlich verworfen wurde. Sowohl Rußland als Frankreich widersetzen sich in ihren Antworten jetzt einer solchen Bürgschaft, selbst bezüglich Schleswigs allein, da sie den bürgenden Mächten für die Zukunft bedeutende Schwierigkeiten in Aussicht stellt, und Lord John schlägt vor, sie auf Holstein, einen Teil Deutschlands, und nicht Dänemarks auszudehnen, um den Schwierigkeiten vorzubeugen. Die Königin kann diesem Vorschlage nicht ihre Genehmigung erteilen".

Die Beziehungen zwischen Berlin und London behandelt ein Bericht Lord Clarendons, der zu den Krönungsfestlichkeiten in Berlin war:

Earl of Clarendon an die Königin Viktoria.

„Berlin, 20. Oktober 1861.

Lord Clarendon bezeugt Euer Majestät seine untertänigste Hochachtung. Er bittet untertänigst, melden zu dürfen, daß er gestern die Ehre hatte, zur Königin berufen zu werden, mit der er eine lange und interessante Unterhaltung hatte.

Die Königin drückte ihr tiefstes Bedauern über den Ton der englischen Zeitungen aus, gab aber zu, daß die deutsche Presse die Beleidigungen mit Zinsen zurückzahle. Ihre Majestät sagte indessen, sie und der König und alle verständigen Menschen, mit denen Ihre Majestäten darüber gesprochen hätten, seien entschlossen, die Angriffe nicht zu beachten und sich in jeder Weise näher an England zu halten.

Lord Clarendon nahm die Gelegenheit wahr, die Königin vor dem Kaiser zu warnen und dessen fixer Idee, daß seine Dynastie nur durch Gebietsvergrößerung Frankreichs gesichert sei. Lord Clarendon drückte seine Ueberzeugung aus, daß, wenn der König M. de Cavour ähnlich gewesen wäre, so würden ihm bereits einige gewichtige Vorschläge gemacht worden sein; die Pläne des Kaisers seien aber durch den ehrenhaften Charakter des Königs vereitelt worden. Man dürfe sich hier aber keiner Täuschung hingeben, im Gegenteil, sorgfältige Vermeidung der Fallen, welche Beschwatzung und Schmeichelei für Preußen legten, sei nötig, weil der Kaiser es jederzeit im Interesse seiner Absichten in Frankreich selber für notwendig halten könnte, sich das linke Rheinufer anzueignen; alle Bevölkerungsklassen in Frankreich, gleichgültig, zu welcher Partei sie gehörten, würden entzückt sein, wenn er es täte, und seine Popularität in Frankreich würde dadurch ungeheuer wachsen. Die Königin stimmte dem zu, stand jedoch unter der Idee, die Lord Clarendon in der Lage war, zu bannen, daß der zerrüttete Zustand der französischen Finanzen den Kaiser verhindern würde, einen Krieg in großem Maßstabe zu unternehmen.

Lord Clarendon ist der Meinung, daß er die Absicht der Königin betreffs der „Möglichkeiten" und der Notwendigkeit gekräftigt hat, sich zu rüsten und den nationalen Geist gegen feindlichen Angriff aufzurufen, wie er sich kürzlich in England offenbart hat, und der so günstig für den Frieden gewirkt habe, wenigstens insofern, als wir selbst davon betroffen seien. Ihre Majestät meinte indessen, die preußische Politik Deutschland gegenüber mache ein so großes Kapitel aus, daß sie sich die Besprechung derselben für eine spätere Unterhaltung vorbehalte.

Lord Clarendon fürchtet: Graf Bernstorff neigt zu dem Gedanken, Oesterreichs Ungelegenheiten seien Preußens Gelegenheiten, und er ist ausschweifend betreffs der Konzessionen, auf denen eine bessere Verständigung zwischen den beiden Ländern begründet sein muß. Lord Clarendon erhielt gestern vertrauliche Mitteilung, daß soeben zum ersten Male, seit Graf Bernstorff Minister ist, ein Ministerrat abgehalten sei und daß er hinsichtlich der inneren Angelegenheiten mehrere seiner Kollegen durch seine reaktionäre Ansichten stark beunruhigt und verdrossen gemacht habe.

Durchaus zeitgemäß mutet auch heute noch das folgende Schreiben an:

Königin Viktoria an Viscount Palmerston.

„Windsor Castle, 25. Oktober 1861.

Die Königin hat lange mit tiefem Bedauern die fortwährenden Bemühungen der „Times", welche die übrige Presse anführt, gesehen, alles Deutsche anzugreifen, in den Schmutz zu ziehen und zu beleidigen, besonders alles Preußische. Diese Zeitung hat seit Jahren dieselbe schiefe Richtung verfolgt, aber seit der Macdonald-Angelegenheit im letzten Jahre hat sie einen giftigen Ton angenommen, der nicht verfehlen kann, die größte Entrüstung beim deutschen Volke hervorzubringen und schrittweise die Gefühle unseres Volkes Deutschland zu entfremden. Da Lord Palmerston wahrscheinlich keine deutschen Zeitungen liest, auch wohl keine persönlichen Beziehungen mit diesem Lande hat, kann er kaum gewahr sein, wie weit das Unheil schon um sich gegriffen hat, obwohl er mit der Königin übereinstimmen wird, daß Nationalhaß zwischen diesen beiden Völkern für beide ein wirkliches politisches Unglück wäre. Die Königin hat oft die Absicht gehabt, darüber an Lord Palmerston zu schreiben und ihn zu fragen, ob er nicht im Geiste seiner Pflicht der Oeffentlichkeit gegenüber handeln würde, wenn er versuchte — wenigstens soweit es in seiner Macht liegt —, den Machern der „Times" (welche ihre Macht zum Teil dem draußen verbreiteten Glauben verdankt, daß sie mehr oder weniger die Ansichten der Regierung vertritt) zu verstehen zu geben, wie großen Schaden sie dadurch den besten Interessen unseres Landes zufügt. Sie hat sich indessen bisher enthalten, dies zu tun, da sie auf eine Aenderung in ihrem Tone hoffte und meinte, Lord Palmerston werde sich nicht gern auf eine Erörterung mit den Herausgebern der „Times" einlassen.

Die Königin glaubt, daß Lord Palmerston die einzige Person ist, die einen Einfluß auf Mr. Delane ausüben kann; und sollte der auch nicht groß sein, so wäre es doch wesentlich, daß dieser Herr das Unheil erkennen lernt, welches sein Tun hervorbringt und daß die Regierung das aufrichtig beklagt".

Kaum minder interessant ist in der Antwort Lord Palmerstons die folgende Stelle:

„Das Einkommen aus einer Zeitung rührt von den Insertionsgebühren her, und je größer die Zahl der Inserate, desto größer das Einkommen. Eine langweilige Zeitung wird bald aufgegeben. Und da die Leute, wie sie einmal sind, mehr Vergnügen darin finden, Kritiken und Aufdecken von Fehlern zu lesen als Lobeserhebungen, weil es der persönlichen Eitelkeit so schmeichelt und sie sich einbilden läßt, daß der Leser klüger geworden sei als diejenigen, über die er liest, so kritisiert die „Times", um ihre Verbreitung aufrecht zu erhalten, frisch

*) Königin Viktorias Briefwechsel und Tagebuchblätter. Auf Veranlassung Sr. Majestät des Königs Eduard VII. herausgegeben, mit Einleitung, geschichtlichen Ueberblicken und Anmerkungen von A. C. Benson und Lord Esher. Autorisierte Uebersetzung von Konteradmiral z. D. M. Plüddemann.

Albumblätter.

Packe den Tag wie ein glühendes Eisen,
Schmiede und strecke ihn wacker am Herd,
Lasse dann Leben und Zukunft erweisen,
Ob er zur Pflugschar wird oder zum Schwert.

Julius Lohmeyer.

Die Jagd nach dem Glück.

Roman von Hans Schulze.

(10. Fortsetzung.)

„Bitte, erklären Sie sich deutlicher, Herr Rudorff!"

„Ich bin auch nur durch einen Zufall hinter dies Geheimnis gekommen! Als ich nämlich vor einem halben Jahre ungefähr eines Tages einmal die Burgstraße passierte, hielt an der Börse unsere Fabrikequipage. Ich rief den Kutscher an und bekam zur Antwort, der Herr Kommerzienrat sei nach der Börse hinaufgegangen. Ich legte dem anfänglich keine Bedeutung bei, weil ich glaubte, es handle sich um irgend eine rein geschäftliche Angelegenheit mit einem Woll- oder Garnmakler! Da fragte mich ein paar Wochen später ein Stammtischbekannter, der Börsenvertreter einer großen Bank, seit wann sich denn unsere Firma an Goldminenspekulationen beteilige. Ich dachte, mich rührte der Schlag! Also daher die Unruhe und Nervosität des alten Herrn! Ich suchte meinen Schrecken, so gut es ging, zu maskieren und forschte vorsichtig weiter. Da erfuhr ich denn nach und nach das ganze Unglück. Der Herr Kommerzienrat steht fast seit einem Jahre mit einem Bankier Diering aus der Charlottenstraße in Verbindung und macht durch dessen Vermittlung Börsengeschäfte. Herr Diering war früher in London und New York als Makler tätig und hat sich vor ungefähr drei Jahren hier in Berlin niedergelassen. Er betreibt als Spezialität das Geschäft der amerikanischen Eisenbahnpapiere und soll Herrn Kommerzienrat in letzten Zeit sehr stark in einer derartigen Spekulation engagiert haben. — —

Sie können sich vorstellen, wie mich diese Entdeckung angegriffen hat. Ich komme mir seit dem Tage vor, als lebte ich hier ständig auf einem Vulkan. Ich verstehe den Herrn überhaupt nicht! Früher wirkte der Name Börse auf ihn gerade so wie das rote Tuch auf den Stier, und er setzte seinen größten Stolz darein, einen jeden Pfennig seines Vermögens nur durch seine und die Arbeit der Fabrik verdient zu haben. Und jetzt bekommt ihn Herr Hellwald zu solchen Torheiten herum, denn nur er und kein anderer steckt dahinter. Er hat das Pleitemachen bei der Kommerzbank ja schon einmal praktisch durchgemacht.

Wie weit Herr Kommerzienrat bei diesen Geschäften beteiligt ist, weiß ich natürlich nicht. Ich habe auch gar nicht mehr den Mut, ihn irgendwelche Vorstellungen zu machen. Als ich ihm einmal nur ganz von fern meine Mitwisserschaft andeutete, wurde er zum ersten und bisher einzigen Male in seinem Leben gegen mich ausfallend und ermahnte mich, mich gefälligst um meine eigene Angelegenheiten zu kümmern; er sei alt genug, um selber für sich einzustehen. Um so mehr hab' ich deshalb Ihre Rückkehr herbeigesehnt, Herr Georg, da ich weiß, einen wie großen Einfluß Sie auf Ihren Herrn Vater besitzen. Und ich hatte gerade auf die Zeit nach Herrn Hellwalds Hochzeit gerechnet, in der sich das junge Paar auf der Reise befinden würde, daß Sie dann die Gelegenheit benutzten und mit all diesen Börsenverbindungen einmal gründlich aufräumten. Sie müssen auf jeden Fall bis zum Winter hier bleiben, um die verfahrene Karre erst einmal wieder gründlich in Gang zu bringen!" —

Georg saß wie gelähmt.

Wollte ihn denn das Schicksal mit Gewalt in Berlin halten?

Eine Trennung von Lizzie, und zwar je eher desto besser, schien ihm eine unbedingte Notwendigkeit, und doch sah er andererseits ein, wie dringend sein weiteres Verbleiben im Geschäft auch noch nach Käthes Hochzeit angezeigt war.

Auch ihm war gleich Herrn Rudorff plötzlich zumute, als ob der ganze Boden unter ihm zu schwanken beginne, und erst ein Blick auf die gewaltigen Fabrikgebäude gab ihm eine gewisse Ruhe und Kaltblütigkeit wieder.

Es schien ihm unmöglich, daß diese großartige Schöpfung durch einen einfachen Börsenwind sollte umgeblasen werden können.

„Ich weiß nicht, ob es in meiner Macht liegen wird, noch bis zum nächsten Winter hier auszuhalten!" sagte er endlich. „Aber das, was Sie mir soeben mitgeteilt haben, ist ernst genug, um reiflich in Erwägung gezogen zu werden. Ich werde Papa noch heute über Art und Umfang seiner Börsengeschäfte zur Rede stellen. Schließlich hängt doch unser aller Existenz von dem Schicksal der Fabrik ab!"

„Es freut mich, Herr Georg, daß Sie mich so schnell verstanden haben. Eins aber möchte ich noch bitten: Lassen Sie Ihren Herrn Vater vorläufig aus dem Spiel! Er ist gegenwärtig viel zu nervös und aufgeregt, um ruhig und sachlich mit Ihnen über diesen Punkt verhandeln zu können. Etwas anderes wäre es, wenn Sie sich vielleicht zunächst einmal mit Ihrem Herrn Schwager verständigen wollten, denn er ist ja doch schließlich der Spiritus rector bei der ganzen Geschichte!"

„Gut, Herr Rudorff, es soll geschehen!" sagte Georg, sich erhebend. „Noch heute, spätestens morgen, werde ich mich mit ihm auseinandersetzen! Empfehlen Sie mich, bitte, Ihrer Frau Gemahlin, und bestellen Sie ihr, ich würde mich mit Käthe, wie in alter Zeit, wieder einmal zum Kaffe bei ihr anmelden! Auf Wiedersehen!"

8. Kapitel.

Das Diner hatte nach Georgs Rückkehr aus der Fabrik die ganze Familie vereinigt.

Der Kommerzienrat, der seit vier Tagen zum ersten Male wieder an der gemeinsamen Tafel teilnahm, zeigte sich um vieles freier und heiterer als in der letzten Zeit.

Er lachte und plauderte aufs lebhafteste; durch sein ganzes Wesen ging ein Zug von Frohsinn, als sei ein schwerer Bann, der lange auf ihm gelastet, plötzlich von ihm genommen. —

Lizzie war Georg mit vollster Unbefangenheit entgegengetreten.

Sie hatte ihr Ausbleiben am Vormittag mit dringenden Toilettenangelegenheiten, zwei langweiligen Besuchen bei Haase und ihrer Schneiderin, entschuldigt und behandelte Georg mit alter Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit, als sei nichts vorgefallen.

Sie erörterte mit feinem Verständnis die „Tristan"-Aufführung des vergangenen Abends, kritisierte die Leistungen des Orchesters und der Darsteller und schien ganz in Begeisterung für Wagner, Richard Strauß und moderne Musik aufzugehen.

Georg erschien sie in der Lebhaftigkeit ihres Kunstenthusiasmus reizender denn je.

Als er nach dem Diner, auf seiner Chaiselongue hinträumend, sich die Mitteilungen Herr Rudorffs noch einmal durch den Kopf gehen ließ, bemerkte er mit Schrecken, wie sich Lizzies Bild immer wieder in seinen Gedankenkreis eindrängte und er nur mit großer Anstrengung imstande war, sich mit seiner Aufmerksamkeit dauernd auf einen anderen Gegenstand zu konzentrieren.

Und doch erforderte die Sachlage den Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit.

Das unbestimmte Mißtrauen, das er vom ersten Moment an gegen Alfred empfunden, nahm auf einmal festere Gestalt an.

Er schien ihm in seinem ganzen Auftreten gleichsam zu nonchalant, zu sehr großer Herr, der über den weiten Gesichtskreis den Stein nicht sieht, über den er stolpern kann.

Andrerseits war es jedoch billig denkend genug, sich zu sagen, daß er den Schwager, mit dem er im ganzen kaum zehn oberflächliche Worte gewechselt, ehe er ihn nicht näher kennen gerlernt und seine Verteidigung gehört habe, nicht ohne weiteres verdammen dürfe. —

Der Tag neigte sich bereits seinem Ende zu, als Georg sich von seinem Zimmer wieder in das erste Stockwerk hinabbegab, um mit Lizzie und Käthe für den weiteren Verlauf des Abends eine Verabredung zu treffen.

Er ging direkt nach Lizzies Privaträumen, ganz am Ende der Zimmerflucht, aber sowohl in ihrem Salon wie in dem anstoßenden Ankleidezimmer suchte er sie vergebens.

Nur ein feiner Duft von Peau d'Espagne, der noch mit kaum merklichem Bukett in der Luft schwebte, gemahnte daran, daß sie in diesem Reiche herrschte.

Georg ließ sich wartend an Lizzies Schreibtisch nieder und griff nach einem aufgeschlagenen Buch.

„Amata", Novelle von Richard Voß.

Der poetische Zauber dieser glutvollen römischen Erzählung nahm ihn mit tiefer Gewalt gefangen.

Unwillkürlich versenkte er sich länger darin und war ganz erstaunt, als er das Buch wieder zur Seite legte, und auf der Uhr ein halb acht ablas.

Wo konnte Lizzie nur bleiben?

Ungeduldig gingen seine Blicke in dem entzückend eingerichteten Zimmer umher, in dem die sinkende Dämmerung alle scharfen Linien in unbestimmte, verschwommene Umrisse, in ein Märchen gleichsam von Gold und schimmernder Seide aufzulösen begann.

Endlich erhob er sich, um sich bei dem Diener nach den Damen zu erkundigen.

Da streifte er mit dem Fuße an ein zusammengefaltetes Briefblatt, das vor ihm auf dem Teppich lag und anscheinend aus dem Novellenbande, in dem er soeben gelesen, herausgefallen war.

(Fortsetzung folgt.)

jeden und jedes, besondere Ereignisse und Personen und Regierungen, weil solche kritischen Bemerkungen zu Hause weniger Feindschaft erregen, als heftige Angriffe auf Parteien und Personen in unserem Lande".

Wir gedenken auf das Quellenwerk noch eingehend zurückzukommen.

Politik und Religion.

Der Berliner Historiker Max Lenz, ein Biograph Bismarcks, hat kürzlich ein „von gemeinsamen Einigkeitsgedanken bewegtes Nationalbewußtsein" — das uns Deutschen heute fehle — gefordert. Ja, er hat erklärt:

„Die nationale Einheit ist nicht fertig, so lange unsere Gottesverehrung noch nicht auf gemeinsamem Boden ruht. Der Wille zur Macht selbst, der unser Reich schuf, würde erlahmen, der Lebensmut, der Glaube an das Vaterland müßte versiegen, wenn nicht in dem Innersten . . . unseres nationalen Bewußtseins dieselben Heiligtümer, die gleichen Gottesgedanken ihren Platz hätten. Es liegt also eine zugleich politische und sittliche Notwendigkeit vor uns, jene Lebensmächte zu finden, welche der Nationalität den eigentlichen Inhalt geben".

Das Gewicht solcher weihevollen Worte soll nicht verringert werden. Aber man muß sich klar sein, daß eine falsche Anwendung dieser Gedanken, die eine Einheit des Volkes in der Religion forden, uns auf schlimme Abwege führen kann. Die falsche Anwendung würde dann eintreten, wenn man unmittelbar von der religiösen Idee zur Tagespolitik übergehen wollte. Ein noch so tief begründeter religiöser Glaube kann uns nicht unmittelbar eine Antwort auf die Frage geben, ob der Roggenzoll im gegenwärtigen Augenblick am besten auf 3 Mk. oder 5 Mk. oder 7 Mk. bemessen wird oder wie am praktischsten das Vereins- und Versammlungsrecht auszugestalten ist. Es können Leute in bezug auf religiöse Fragen aber sehr verschiedener Meinung, und umgekehrt können Leute denselben religiösen Glauben, aber gegensätzliche wirtschaftliche Ansichten haben.

Politik und Religion sind zwei Gebiete, deren jedes eine weitgehende Selbständigkeit verlangt. Namentlich die neuzeitige Politik ist zu verwickelt, als daß nicht für jede einzelne Frage eine besondere Sachkenntnis erforderlich wäre. So kommt man zu dem Ergebnis, daß beide Gebiete methodisch geschieden werden müssen. Dies scheint uns die beste Formel zu sein, in die man das Verhältnis von Religion und Politik fassen kann. Die Verwischung der methodischen Unterschiede und die Uebertragung religiöser Lebensformen auf die Politik, sowie politischer Mittel in die Religion ist sowohl der Religion wie der Politik zum Schaden. Daher wird die im Zentrum gepflegte Verquickung von Religion und Politik weder der Religion noch der Politik gerecht; sie wirkt unheilvoll auf beide Gebiete.

Die Vorgänge in Marokko.

Köln, 16. Okt. Der Korrespondent der „Köln. Ztg." in Rabat berichtet über die Stimmung im marokkanischen Volke, daß alles von Zorn und Unwillen erfüllt sei gegen die Minister, die nur aus schnödem Eigennutz gehandelt den Sultan über die wahre Lage getäuscht und nur an sich und ihre Taschen gedacht haben. Der Sultan sei sehr betrübt über die gegenwärtigen Zustände, und scheine selbst seinem Bruder und seinem Volke eine gewisse Berechtigung zu der Unzufriedenheit zuzugestehen. Die einzig zweckdienliche Lösung sei eine Verständigung mit Muley Hafid, die letzterer gegen vernünftige Garantien annehmen dürfte. In solchem Falle würde die Mehrzahl der jetzigen Minister abzudanken haben, Muley Hafid würde im Süden als Vertreter des Sultans bleiben jedoch mit erweiterter Machtbefugnis und als erster anerkannter Ratgeber des Sultans. Das sei der Plan, den hochangesehene Mauren zur Verwirklichung empfehlen.

Muley Hafids Gesandtschaft in Berlin.

Die beiden Abgesandten des Gegensultans in Marokko, Muley Hafid, sind vorgestern abend um acht Uhr in Berlin eingetroffen, und in Schneiders Hotel, Königstraße, abgestiegen. Zwei Droschken — in der ersten saßen die beiden Abgesandten mit ihrem europäischen Begleiter und Dolmetscher Herrn Zugary aus London, in der zweiten ihre marokkanischen Diener — brachten Muley Hafids Abordnung nach dem Hotel. Alle sechs Personen begaben sich sofort nach dem im ersten Stocke gelegenen Speisesaal, um dort ihr Nachtmahl einzunehmen. Einem Berichterstatter, der Gelegenheit hatte, sie bald nach ihrer Ankunft zu sprechen, erklärten die Abgesandten folgendes:

„Wie lange unser Aufenthalt in Berlin dauern wird, können wir jetzt noch nicht sagen. Das hängt ganz von dem Erfolge unserer Bemühungen ab. Vielleicht genügt ein Tag des Aufenthaltes, vielleicht bleiben wir acht Tage hier. Mittwoch mittag werden wir das Auswärtige Amt aufsuchen. Ob wir dort empfangen werden, können wir nicht sagen. Wir wissen es nicht. Jedenfalls werden wir es an Bemühungen, um zu einem Erfolge zu gelangen, nicht fehlen lassen."

Von den beiden Abgesandten ist der eine ein hochbetagter, der andere ein noch junger Mann. Die fünf Marokkaner trugen durchweg Nationaltracht. Ihr Erscheinen in den Straßen erregte natürlich lebhaftes Aufsehen.

* * *

Berlin, 17. Okt. Im Auswärtigen Amte erschien gestern vormittag der Dolmetscher der Abgesandten Muley Hafids, um sich zu erkundigen, ob und wann die Gesandtschaft empfangen werden könnte. Im Auftrage des Staatssekretärs wurde ihm durch einen Beamten des Auswärtigen Amtes erwidert, daß die Kaiserliche Regierung nicht in der Lage sei, den gewünschten Empfang zu gewähren.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Detmold, 17. Oktober

Zum Zusammentritt des Reichstages.

Eine sehr erfreuliche Botschaft, die wir freilich nicht ohne einen gewissen Zweifel entgegennehmen, verkündigt die „Kreuzztg." Sie glaubt nämlich versichern zu können, daß dem Reichstag schon bei seinem Wiederzusammentritt der ganze Etat vorgelegt werden soll. Die „Kreuzztg." schreibt:

Mit der Drucklegung des Reichshaushaltsetats für 1908 ist nun begonnen worden, und es sind dem Bundesrat bereits einige Spezialetats zugegangen. Die Beratungen über den Etat sollen im Bundesrat in der nächsten Woche beginnen und so gefördert werden, daß es möglich sein wird, den gesamten Etat dem Reichstage gleich bei seinem Wiederzusammentritt vorzulegen. Wie wir hören, ist der Entwurf eines Vereinsgesetzes dem Bundesrat am Dienstag zugegangen und dürfte auf die Tagesordnung der nächsten, am 17. d. M. stattfindenden Plenarsitzung gesetzt werden. Das Scheckgesetz und Weingesetz dagegen werden dem Bundesrat voraussichtlich erst in der nächsten Woche zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

Der Reichstag tritt bekanntlich bereits am 22. November wieder zusammen. Bis zu seinem Termin konnte der Etat in den letzten Jahren nicht fertig gestellt werden. Die Folge war, daß sich die Etatsberatung ungebührlich lange hinzog und wiederholt nicht bis zum 1. April, dem Beginn des neuen Etatsjahres, zu Ende kam. Diesmal wird es, falls sich die Ankündigung der „Kreuzztg." bestätigen sollte, hoffentlich möglich sein, den Etat rechtzeitig durchzuberaten, was im Interesse einer geordneten Wirtschaft im Reich zu wünschen ist. Ebenso begrüßen wir es, daß der Bundesrat schon jetzt mit der Beratung der wichtigsten von der Regierung für die kommende Session vorbereiteten Gesetzentwürfe befaßt werden soll. Damit ist die Möglichkeit gegeben, auch diese Entwürfe dem Reichstage schon bei seiner Wiedereröffnung zugänglich zu machen. Gleichzeitig dürfen wir aber den Wunsch aussprechen, daß besonders der Vereinsgesetzentwurf, nachdem er jetzt dem Bundesrat zugestellt worden ist, publiziert und so der öffentlichen Kritik unterbreitet wird. Bei der Zivilprozeßreform hat die Regierung nicht einmal abgewartet, bis der Bundesrat gesprochen hat. Es würde nur nützlich wirken, wenn sie auch in Sachen des Reichsvereinsgesetzes ihre Karten aufdeckt, nachdem über diesen Entwurf soviel geheimnist worden ist.

Aus der bayerischen Kammer der Abgeordneten.

In der Kammer der Abgeordneten besprach Abg. Speck (Zentrum) bei der Generaldebatte zum Budget das finanzielle Verhältnis der Einzelstaaten zum Reich und betonte, die Matrikularbeiträge hätten bereits das Maß des Erträglichen überschritten. Die Hoffnung des Finanzministers, die gestundeten Matrikularbeiträge nicht zahlen zu müssen, sei trügerisch. Das Reichsbudget für 1907 sei erheblich vorausbelastet; dazu kämen neue Forderungen für die Flotte und die Kolonien. Das Zentrum sei im Reiche bereit, zu bewilligen, was die Erhaltung der Wehrkraft fordere; aber manche Forderung könnte zurückgestellt werden. Der Geldmarkt werde durch fortwährende Inanspruchnahme durch das Reich und die Einzelstaaten beunruhigt. Der Redner verlangt weiter die Berücksichtigung Süddeutschlands bei der Vergebung der Lieferungen für die Flotte. Nach weiterer Debatte wurde die Beratung vertagt.

Gegen das Dementi des Bischofs von Regensburg.

Der liberale Fraktionsführer Dr. Cosselmann gab am Schlusse der vorgestrigen Sitzung der bayrischen Kammer die Erklärung ab, daß der Verfasser des Berichts in der „Münch. Allgem. Ztg." über die das Zentrum und den politisierenden Klerus so abfällig beurteilenden Aeußerungen des Bischofs von Regensburg sich ihm vorgestellt und ihn ermächtigt habe, von seinem Namen sowie von den Namen zweier weiteren Geistlichen als Ohrenzeugen für den Fall einer Verfolgung der Angelegenheit außerhalb des Parlaments — das ist im Gerichtssaale — Gebrauch zu machen. Der Zeuge hält den Bericht über die Aeußerungen des Bischofs aufrecht, mit der Einschränkung, daß sie nicht in einer förmlichen Ansprache an den versammelten Klerus, sondern in Anreden an einzelne Geistliche gefallen sind.

Bedenken gegen die Wehrsteuer.

Der Einführung einer Wehrsteuer, die, wie wir kürzlich berichteten, für Oesterreich-Ungarn in bejahendem Sinne entschieden ist, steht man in den Kreisen der deutschen Regierung nach wie vor ablehnend gegenüber. Von bestunterrichteter Seite werden dem „B. L.-A." die Bedenken, die vom steuertechnischen Standpunkt aus sowie mit Rücksicht auf das Grundprinzip unserer Steuergesetzgebung gegen diese Abgabe zu erheben sind, wie folgt dargelegt:

Vom Standpunkt der steuerlichen und sozialen Gerechtigkeit wie in ethischer Hinsicht muß der Gedanke einer Wehrsteuer bestandet werden. Bei der letzten Steuerreform ist die Wehrbesteuerung eingehend erwogen und mit großer Majorität abgelehnt worden. Die Steuer widerspricht zunächst der steuerlichen Gerechtigkeit, insbesondere der Schonungsbedürftigkeit der minder leistungsfähigen Kreise des Volkes mit starker Familie. Noch das Einkommensteuergesetz für Preußen von 1906 hat das Kinderprivileg ausgedehnt. Die Wehrsteuer dagegen würde naturgemäß Familien mit starker Kinderzahl bedeutend mehr belasten. So würde der Mann ohne Söhne nichts für die Ausbildung der Söhne, keine militärischen Lasten, keine Wehrsteuer zu zahlen haben. Wie würde sich dem gegenüber der Vater von vier Söhnen stehen, von denen zwei gedient haben, während für die beiden anderen Wehrsteuer gezahlt werden soll. Auch den Gebrechlichen gegenüber ist die Wehrsteuer sehr ungerecht. Ein Krüppel, dem durch sein Gebrechen die Existenz sehr erschwert ist, soll noch zwei Drittel der Wehrsteuer zahlen! Wie sollte zudem der Begriff „Gebrechlichkeit" einigermaßen einheitlich festgelegt werden! Hier entscheidet die subjektive Ansicht des Arztes; große Ungleichheit und Erbitterung wären unausbleiblich. Man wird nie vergessen dürfen, daß die große Menge — und das ist selbstverständlich — die Wehrsteuer als Loskaufsgeld vom Heeresdienst betrachten würde. Treitschkes Wort: „Militärdienst ist nicht nur eine Pflicht, sondern ein hervorragendes Recht", würde zunichte werden. Diese ideellen Begriffe sollte man im Volke erhalten und fördern, nicht vernichten. Uebrigens bedeutet das neue österreichische Militärtaxgesetz gegen frühere Wehrsteuererhebungen eine entschiedene Konzession an die hier vertretene Auffassung.

Zum Fall Han.

Die Gründe, aus welchen das Reichsgericht die Revisionsbeschwerden verworfen hat, sind so klar und einleuchtend, daß wir darüber hier kein Wort weiter zu verlieren brauchen. Mit dieser Entscheidung ist der Prozeß nun endlich abgeschlossen, der so viele Federn in Bewegung gesetzt hat, und zwar namentlich solche, die für den Angeklagten und gegen eine ohnehin schon so schwer heimgesuchte Dame Stimmung zu machen suchten. Das Schauspiel, das der Angeklagte nach amerikanischem Muster vor Gericht aufführte, hat auf weiche Gemüter in Deutschland mehr Eindruck gemacht, als man hätte für möglich halten sollen. Der Mörder versprach sich selber sehr viel von diesem Rührstück, denn er setzte es noch fort, als das Urteil bereits gesprochen war. „Die Todesstrafe für ein mißlungenes Stelldichein ist etwas viel", soll er im Gefängnis gesagt haben. Ein Stelldichein kann man es ja allenfalls nennen, nur daß es ein sehr einseitig geplantes war, das Han seinem Opfer hinterrücks mit dem Revolver gab. Dafür hat der feige Mörder seine Strafe empfangen. Die Sache ist zu Ende, ein Wiederaufnahmeverfahren ganz aussichtslos. Der neue Großherzog von Baden wird nun zu bestimmen haben, ob die Todesstrafe ausgeführt werden soll oder nicht. Diese Entscheidung erwartet die öffentliche Meinung mit geziemendem Schweigen.

Nachklänge zu den welschen Ueberfällen auf deutsche Turner in Südtirol.

Aus Innsbruck schreibt man: Beim Kriegsgericht in Trient hatten sich am Sonnabend nach längerer Pause wieder mehrere Personen wegen der bekannten Ueberfälle auf deutsche Turner in Persen und Calliano zu verantworten. Diesmal handelte es sich um die Vorfälle bei Schloß Persen selbst, und die sieben Angeklagten, die sämtlich verurteilt wurden, waren Einwohner von Persen. Das Urteil fiel ziemlich milde aus. Mit Ausnahme eines gewissen Celeste Oß, der 8 Tage Arrest zuerkannt erhielt, wurden sämtliche Angeklagten zu Geldstrafen verurteilt und zwar Johann Dallatore zu 120 Kr., Josef Pivho zu 100 Kr., Guido Tomasini zu 80 Kr., Kamil Nikolussi zu 80 Kr., Silvius Reffati zu 80 Kr., und Faustino Rello zu 50 Kr. Die Untersuchung beim Kriegsgericht in Rovereto scheint noch immer nicht abgeschlossen zu sein, wenigstens wurde bisher nichts bekannt, daß der Termin zu einer Verhandlung schon feststeht. Die ganze Angelegenheit wird übrigens auch noch einmal das Parlament beschäftigen, da der Reichstagsabgeordnete von Innsbruck, Dr. Erler, gleich in der ersten Sitzung des Hauses eine Interpellation an den Minister des Innern einbringen wird. Auch von Seiten der italienischen Abgeordneten dürfte die Affäre zur Sprache gebracht werden.

Eine polnische Protestresolution gegen Rosa Luxemburg.

Rosa, beigenannt die „Blutige", die Freundin der „Vorwärts"-Redaktion, scheint es mit ihren polnisch-jüdischen Stammesgenossen völlig verdorben zu haben. Wie gemeldet wird, veranstaltete der Jüdisch-sozialistische Arbeiterbund in Russisch-Polen eine Protestkundgebung gegen Rosa Luxemburg in verschiedenen Städten. Rosa wurde aufs schärfste angegriffen und beschuldigt, sich eigenmächtig zur „Oberkontrolleurin" der polnischen wie der jüdischen Arbeiterbewegung aufgeworfen und sie durch ihre ungebetene Einmischung nur geschädigt zu haben. Auf ihr angeblich sachverständiges, in Wahrheit aber direkt unwahres Gutachten hin, seien Zionisten zum Internationalen Sozialistenkongreß als „sozialistische Gruppe" zugelassen worden. „Möge Rosa Luxemburg", heißt es in der Protestresolution, „wenn sie Lust habe, künftig die Zionisten mit ihrer Führerschaft beglücken, wenn sie nur die polnischen Sozialisten und Bundisten in Ruhe läßt." Die Resolution wurde angenommen, nachdem einer der Diskussionsredner so ungalant gewesen war, Rosa als ein „überschnapptes, hysterisches Frauenzimmer" zu bezeichnen. Hübsch war das nicht von dem Herrn.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 16. Okt. Im Abgeordnetenhause erklärte zu Beginn der Sitzung der Präsident Weißkirchner, er habe als Vertreter des Hauses es für notwendig erachtet, durch eine Anfrage bei der Kabinettskanzlei Authentisches über das Befinden des Kaisers zu erfahren, um es den Abgeordneten der österreichischen Völker mitteilen zu können. In dem Antwortschreiben sei ausgesprochen, daß das Befinden des Kaisers, welcher an Katarrh aus Influenza leide, den Umständen gemäß vollkommen zufriedenstellend sei. Der Kaiser fühle sich kräftig. Weißkirchner sprach im Namen aller die wärmste Anteilnahme und den Wunsch aus, der Allmächtige möge den geliebten Kaiser bald wieder gesund machen. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Australien.

Melbourne, 16. Okt. Infolge der anhaltenden Dürre gestaltet sich die Lage täglich ernster. Die Getreideernte in Viktoria und Neu-Südwales wird kaum auf die Hälfte des vorjährigen Ertrages geschätzt, so daß nur wenig Weizen zum Export übrig bleiben wird. Da sich in vielen Distrikten Mangel an Gras einstellt, beginnt man, das Vieh mit der Bahn nach günstiger bedachten Weideplätzen zu schaffen.

Aus dem Fürstentum Lippe und Umgegend.

Detmold, 17. Oktober.

— **Geh. Hofrat Eschenburg** ist gestern vormittag nach längerem Leiden sanft entschafen. Wir machen unsere Leser auf den Leitartikel der heutigen Nummer, in welchem das Leben des Verblichenen einer kurzen Würdigung unterworfen wird, aufmerksam.

— **Mittels Strychnin vergiftet** sind von einer bis jetzt noch nicht festgestellten Person in Friedrichshöhe bei Detmold drei wertvolle Jagdhunde. Möge es gelingen, den Täter festzustellen.

— **Erntefeste betr.** Die schöne Zeit der Erntefeste ist da, zum großen Teil sind diese schönen Festlichkeiten auch schon vorüber. Das sind lustige Stunden, in denen ungetrübte Fröhlichkeit waltet, und so ist's recht — saure Wochen, frohe Feste! Schon in alten Zeiten ist's so gewesen, schon unsere Altvordern führten den Erntehahn oder „Ahnhahn" unter Sang und Tanz auf den festlich geschmückten Hof mit Dankbarkeit gegen den Geber der köstlichen Gabe, der Ernte des Feldes, schon früher fanden die anziehenden Schmäuse statt, bei denen in einigen Gegenden das Gesinde von der Herrschaft selbst bedient wurde. Manches hat sich ja von der alten Herrlichkeit bis in unsere Tage hinübergerettet und da denken wir hier besonders der schönen Erntereden oder des Erntespruches, mit welcher die Großmagd die Herrschaft und auch wohl jedes Mitglied der Familie und des Gesindes begrüßte. Es werden unsere Mitarbeiter recht herzlich und dringend gebeten, uns solche Reden und Sprüche in treuen Original mitzuteilen. Nicht nur der Erntehahn ist es wert, der an der Giebelwand des großen Hauses meist neben der Einfahrtstür seinen Platz erhält, aufbewahrt zu werden, als äußeres Zeichen froher Stunden, sondern auch jene Reden und Sprüche besitzen tiefen Wert. Also noch einmal: Helft mit daran, sie zu erhalten und sendet sie zahlreich ein!

— **Aus der Untersuchungshaft dem Schöffengericht Detmold vorgeführt** wurde der 20jährige Buchhalter Julius Schmidt aus Göttingen. Dieser fand eines Tages auf dem Postamt in Göttingen einen Brief, der an die Sparkasse in Hannover gerichtet war. In diesem Briefe befand sich das Sparkassenbuch eines Referendars in Göttingen über die Summe von 600 Mk. Der unehrliche Finder reiste nun nach Hannover und hob von dem Guthaben des Referendars 400 Mk. ab, worauf er sich nach Detmold wandte. Hier verübte er auf Grund des Buches verschiedene Schwindeleien. Als schließlich eine dem Gauner zum Opfer gefallene Dame das Sparkassenbuch, auf welches sich der Angeklagte Geld erschwindelte, nach Hannover schickte, kam die Sache heraus. Inanbetracht der Vorstrafen, die der Angeklagte bereits erlitten, erkannte das Schöffengericht auf 5 Monate Gefängnis, wovon 1 Monat als durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet anzusehen ist.

— **Der Radfahrer-Verein „Solidarität"** wollte vor einiger Zeit in der Zentralhalle eine Festlichkeit begehen. Die behördliche Genehmigung hierzu wurde dem Verein aber versagt. An diese Maßnahme des Magistrats der Stadt Detmold kehrte sich der Verein jedoch nicht, sondern veranstaltete eine Vereinsfestlichkeit unter sich. Der Vorsitzende des Vereins sowohl als auch der Wirt wurde daher in Strafe genommen; ersterer sollte 10 Mk., letzterer 20 Mk. bezahlen. Gegen diese Verfügung hatten beide Einspruch erhoben, der gestern vor dem Schöffengericht zur Verhandlung stand. Zu einer Urteilsfällung kam es jedoch nicht, da noch verschiedene andere Zeugen vernommen werden sollen.

— **Weil er keine brennende Laterne an seinem Fahrrade** führte, wurde eines Abends in diesem Sommer, nachdem Dunkelheit bereits eingetreten war, ein Radfahrer von einem hiesigen Schutzmann angehalten. Bei dieser Gelegenheit stellte es sich heraus, daß der Angehaltene keine behördliche Radfahrkarte hatte. Auf Befragen des Schutzmanns nach seinem Namen legte sich der Radfahrer auch noch einen falschen Namen bei. Wegen dieser Straftaten erließ der Magistrat der Stadt Detmold gegen ihn einen Strafbefehl in Höhe von 6 Mk., gegen welchen der Betroffene Einspruch erhob. Der Einspruch nützte ihm jedoch nicht, denn das Schöffengericht sah die Strafverfügung noch als zu milde an und verurteilte den Angeklagten zu 10 Mk. Geldstrafe und Tragung der Kosten des Verfahrens.

— **Wegen Zechprellerei** hatte sich ein 68jähriger Landwirt aus Horn vor dem Schöffengericht zu verantworten. Da aber der Leiter der Anstalt Lindenhaus bei Lemgo, Dr. Alter, in seinem Gutachten aussprach, daß der Angeklagte, der einige Zeit in der Anstalt zugebracht hat, sich bei Begehung der Tat nicht im Besitz seiner freien Willensbestimmung befunden habe, wurde der Angeklagte freigesprochen.

— **Weil sich sein Kind an dem Stacheldrahtzaun verletzt hatte**, ergriff ein 80jähriger Arbeiter die Axt und zertrümmerte den Zaun. Das Schöffengericht Detmold verurteilte ihn wegen Sachbeschädigung zu 5 Mk. Geldstrafe.

— **Fünf Chauffeure der Bielefelder Maschinenfabrik vorm. Dürkopp & Co.** hatten sich vor dem Schöffengericht Detmold wegen zu schnellen Fahrens zu verantworten. Bei einem Ausfluge der Kurgäste des Bades Pyrmont nach dem Hermannsdenkmal per Automobil passierten fünf der Kraftwagen auf der Rückfahrt Diestelbruch. Den Bewohnern schien das Tempo zu scharf, weswegen Anzeige erstattet wurde. Die fünf Wagenführer und ihr Chef erhielten einen Strafbefehl über 30 Mk. Während Herr Dürkopp die Strafe durch seinen Sekretär bezahlen ließ, legten seine Angestellten Einspruch gegen die Strafverfügung ein. In der gestrigen Sitzung betonten zwei der Angeklagten, daß sie und ihr Chef gar nicht Diestelbruch auf der Rückfahrt berührt hätten; sie seien vielmehr über Lemgo gefahren. Da es sich nicht feststellen ließ, ob die Angeklagten wirklich die Schuldigen seien, wurden sie sämtlich freigesprochen.

— **Die Revolverschießerei in den Straßen Detmolds**, die vor einigen Monaten von 2 Pflasterarbeitern veranstaltet wurde, sollte gestern vor dem hiesigen Schöffengericht verhandelt werden. Der Pflasterarbeiter Koch konnte nicht mehr zur Verantwortung gezogen werden, da ihn kurz nach der Schießerei ein Eisenbahnzug zermalmte. Der Arbeiter Guthardt, gegen den verhandelt werden sollte, ist seit einiger Zeit spurlos verschwunden. Das Schöffengericht beschloß, einen Steckbrief gegen ihn zu erlassen.

— **Das alljährliche Rinderwurstessen im Krummen Hause** findet am kommenden Sonnabendabend statt. Der gute Besuch der Wurstessen in den Vorjahren dürfte auch diesmal „Mutter Disse", die alles aufgeboten hat, um ihre Gäste zufriedenzustellen, beschieden sein.

— **Die Rücksichtslosigkeit einzelner Gespannführer gegen Radfahrer auf der Landstraße** ist schon oft besprochen worden und hat auch schon manchen die verdiente Strafe eingebracht. Das Schöffengericht Detmold hatte sich in seiner letzten Sitzung mit einem derartigen Fall zu beschäftigen. Zwei Damen aus Brake unternahmen am 20. Juli einen Radausflug nach Detmold. Nahe bei Klüt begegneten ihnen zwei Gespanne, von denen das erste rechtzeitig nach rechts ausbog, während das andere nach der linken Seite steuerte, so daß die Radfahrerinnen in Gefahr kamen. Sie kamen jedoch glücklich an dem Wagen vorüber, und als sie den Namen des Eigentümers des Gespanns feststellen wollten, hieb der Führer auf die Pferde ein. Später gelang es jedoch der einen Radfahrerin, den Namen festzustellen. Der Führer wurde vom Fürstlichen Verwaltungsamt in eine Geldstrafe von 10 Mk. genommen, gegen welche er indes Einspruch erhob. Der Amtsanwalt bezeichnete das Gebaren des Kutschers als rücksichtslos und beantragte 10 Mk. Geldstrafe. Das Schöffengericht schloß sich seiner Ansicht jedoch nicht an, sondern sprach den Angeklagten frei, da kein Moment zutage getreten sei, welches die unumstößliche Gewißheit der Vorsätzlichkeit des Angeklagten ergebe.

— **Ein wild gewordenes Pferd** raste gestern die Meiersfelderstraße mit einem Wagen hinab, gerade auf das Schaufenster des Meier'schen Eisenwarengeschäfts zu. An den Bordsteinen der Gehbahn kam das Pferd zu Fall und schlug mit dem Kopf an das Haus. Außer einer Wunde über dem Auge und einigen Abschürfungen hat das Tier keine Verletzungen erlitten. Die Deichsel des Wagens zersplitterte, während der übrige Teil unversehrt blieb.

Lemgo.

— **Sein 10. Stiftungsfest** feiert am kommenden Sonntag der humoristische Klub im Restaurant „Turnhalle." Das Programm ist sehr reichhaltig und der Besuch somit zu empfehlen.

Lage.

— **Sitzung des Lippischen Ziegler-Gewerbegerichts** am 15. Oktober. Vorsitzender: Herr Gerichtsassessor Tasche. Beisitzer die Herren Ziegeleibesitzer Luetgebrune, Ziegeleibesitzer Möller, Ziegeleibesitzer Holthöfer und Ziegler Fillies, Gerichtsschreiber: Herr Stadtsekretär Holzkaemper. In folgenden 5 Sachen standen Termine an: 1. Ziegler H. K. in Heidenoldendorf hatte gegen den Ziegelmeister W. J. in Pivitsheide auf Auszahlung des Restes des verdienten Lohnes im Betrage von 99,20 Mark Klage erhoben. Es konnte nicht verhandelt werden, da die Parteien nicht erschienen waren. 2. Klage des Zieglers F. K. in Billinghausen gegen den Ziegelmeister W. P. in Ehrentrup wegen Auszahlung eines Restbetrages von 38 Mark. Im Laufe streitiger Verhandlung verglichen sich die Parteien derart, daß der Beklagte dem Kläger den Betrag von 25 Mark sofort auszahlte und die Parteien auf weitere gegenseitige Ansprüche verzichteten. 3. Der Ziegler A. St. in Detmold klagte gegen den Ziegelmeister H. B. in Oberlohbruch wegen Schadenersatzes in Höhe von 46 Mark. Auch diese Sache wurde im Wege des Vergleichs erledigt, indem der Beklagte dem Kläger den Betrag von 15 Mark unter beiderseitigem Verzicht auf weitere gegenseitige Ansprüche auszahlte. 4. Bei dieser Sache handelte es sich um einen Betrag von 38,75 Mark, welchen der Ziegler A. H. in Böjingfeld gegen den Ziegelmeister H. F. in Almena im Wege der Klage geltend machte. Es stellte sich heraus, daß die Vertreter der Parteien nicht gehörig von dem Sachverhältnis unterrichtet waren. Es wurde daher mit Zustimmung der Parteien neuer Verhandlungstermin auf den 21. November 1907 anberaumt und das persönliche Erscheinen der Parteien angeordnet. 5. Der Ziegler A. R. in Dornberg hatte wegen eines Betrages von 54 Mark gegen den Ziegelmeister A. D. in Ehrentrup Klage angestrengt. Der Kläger war nicht erschienen. Mit Zustimmung des Beklagten wurde neuer Verhandlungstermin auf Donerstag, 26. d. Mts., anberaumt.

Salzuflen.

+ **Schulvorstand.** Da die Sitzung, welche auf Montag anberaumt war, nicht beschlußfähig war, so ist zu einer neuen Sitzung auf heute nachmittag 5 Uhr nach § 49 der Städteordnung eingeladen worden. Tagesordnung: Vergebung der Tischler-, Maler- usw. Arbeiten an der neuen Volksschule.

() **Berichtigung.** Wir brachten am Montag die Meldung, daß Herr Schmiedeskamp sein Wohnhaus an der Woldemarstraße an den reformierten Kirchenvorstand verkauft bezw. mit dem bisherigen Pfarrhause an der Grabenstraße eingetauscht habe. Der seitens des Kirchenvorstandes geleistete Barzuschuß beträgt nicht 300 Mark, wie versehentlich berichtet wurde, sondern 3000 Mark.

Horn.

— **Der Gemischte Chor** hielt die diesjährige Generalversammlung am Dienstag, den 8. d. M., im Vereinslokale (Hotel Bialon) ab. Vorstandswahl und Rechnungsabnahme bildeten den geschäftlichen Teil. Der nächste Unterhaltungsabend findet am 17. November statt.

Amt Brake.

Sommersell, 16. Oktober. Die über 60 Jahre alte Kolonatsbesitzerin Wilhelmine Nr. 46 hierselbst wurde beim Nachhausefahren vom Felde kommend von einem scheu gewordenen Rinde, welches hinter einen beladenen Gemüsewagen gebunden war und somit heimgetrieben werden sollte, angefallen und derart zugerichtet, daß sie einen Bruch des rechten Schlüsselbeins davon trug.

Wiembeck, 14. Okt. Am verflossenen Sonntag fand auf dem Hofe Meier Hagemeister ein Erntedankfest statt. Es nahm um 3 Uhr seinen Anfang und war von nah und fern recht zahlreich besucht. Nach Absingen eines Liedes unter Mitwirkung des hiesigen Posaunenchors hielt Herr Pastor Müller aus Helpup eine wohldurchdachte Festrede, der alle Anwesenden aufmerksam lauschten.

Amt Lage.

Augustdorf, 16. Okt. Standesamtliche Nachrichten von August und September. Geburten: ein Sohn: dem Ziegelmeister Adolf Köster, dem Ziegler Töns Brockmann, dem Ziegler Hermann Dedert, dem Ziegler Friedrich Pollmann, dem Landwirt Adolf Köster, dem Ziegler Heinrich Schneider, dem Ziegler Heinrich Böger, dem Ziegler Wilhelm Wächter; eine Tochter: dem Ziegler Friedrich Kramer, dem Ziegler Adolf Siewke, dem Ziegelmeister Heinrich Meesker, dem Ziegler Friedrich Schröder, dem Landwirt Adolf Steffen (Zwillinge), dem Ziegler Adolf Wisbrok, dem Landwirt Adolf Rehme. — Sterbefälle: Ehefrau Florentine Luise Amalie Hillbrink, geb. Böger, 59 J., Landwirt Karl Heinrich Christoph Ostmeier, 71 J.

Amt Schötmar.

Schötmar, 17. Okt. Die Kirchenvorstandssitzung findet nach einer uns zugegangenen berichtigenden Erklärung des Vorsitzenden, Herrn P. Hunack, heute, Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, statt.

Amt Horn.

— **Die Obernte im Amte Horn** fällt in diesem Jahre recht schlecht aus. Zwetschen gibt es fast gar nicht, Aepfel wenig, und nur die Birnenbäume geben guten Ertrag. — Bei dieser Gelegenheit möchte Schreiber dieser Zeilen ein kurzes Wort über Bepflanzung unserer öffentlichen Wege mit Obstbäumen sprechen. Während die meisten Wege unseres Landes mit schönen Obstbäumen bestanzt sind, machen unsere Wege (Horn-Heesten, Horn-Bellenberg und Horn-Leopoldsthal) eine unrühmliche Ausnahme. Es würde überall mit Freuden begrüßt werden, wenn den krüppeligen Heinebuchen und Kiefern die Axt an die Wurzel gelegt würde und an ihre Stelle schöne Obstbäume gepflanzt würden, die nicht nur eine Zierde der Landschaft bilden, sondern auch sicherlich schöne Erträge geben würden.

Meinberg, 14. Okt. Der Imkerverein des Amtes Horn hielt am Sonntag im Hotel „Meinberger Hof" seine Herbstversammlung ab. Der Vorsitzende erstattete den zahlreich erschienenen Mitgliedern des Vereins einen recht interessanten Bericht über die diesjährige Wanderausstellung in Frankfurt a. M. und gab einen kurzen Ueberblick über die Vorträge der Wanderversammlung. Redner teilte ferner mit, daß die schlechte Honigernte dieses Jahres sich nicht nur bei uns, sondern auf dem Honigmarkte von ganz Deutschland und Oesterreich fühlbar mache. Auf der Wanderausstellung sei der Honig pro Pfund mit 1,20, 1,40 Mk. und darüber bezahlt.

Amt Sternberg-Barntrup.

Bega, 17. Okt. Ein Unglücksfall ereignete sich hier vorgestern nachmittag. Der Bauunternehmer Schnüger von hier war beim Pflügen seines Landes beschäftigt. Hierbei wurde das Pferd scheu und versuchte fortzulaufen. Sch. kam zu Fall und verletzte sich sehr erheblich.

Bega, 17. Oktober. Besitzwechsel. Das neue Haus des Zimmermeisters Waltermann an der Barntruper Chaussee ist in den Besitz des Herrn Wilhelm Beine übergegangen und von diesem jetzt bezogen worden.

Aus den Nachbargebieten.

Halle, 15. Oktober. Nach Unterschlagung von 5000 M. ist der Kassenbote der Halleschen Röhrenwerke, Berghaus, flüchtig geworden. B., der verheiratet ist, hatte schon seit einiger Zeit ein recht lockeres Leben geführt. Ein junges Mädchen, mit dem er seit einiger Zeit ein Liebesverhältnis unterhielt, befindet sich in seiner Begleitung. Allem Anschein nach hat das Mädchen von dem wahren Sachverhalt keine Ahnung.

Minden, 15. Oktober. Die Hauptversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins entschied sich nach erläuternden Ausführungen des Vorsitzenden für die Einführung der von den städtischen Kollegien geplanten Wertzuwachssteuer.

Hann.-Münden, 15. Oktober. In dem hessischen Dorfe Wilhelmshausen sind heute nacht drei Bauerngüter niedergebrannt. Sämtliche Gebäude, große Erntevorräte und viel Kleinvieh wurden vernichtet. Eine Pionierabteilung ist zur Hilfeleistung nach der Brandstätte abgegangen.

Dortmund, 16. Okt. Der des Lustmordes an dem Töchterchens des Schneidermeisters Brambrink dringend verdächtige Knecht Franz Weimann ist gestern in später Abendstunde in Lütgendortmund verhaftet worden. Er hatte noch während der Nacht längere Verhöre zu bestehen, leugnet aber, die Tat begangen zu haben. Gestern nachmittag wurde in der Waschküche des Hofes, auf dem der Mord geschehen ist, eine blutgetränkte Schürze gefunden, die als das Eigentum des Verhafteten erkannt ist. Er will indessen nicht wissen, wie das Blut in die Schürze gekommen ist.

Dortmund, 15. Okt. Eine schwere Strafe verhängte heute die Strafkammer über den Schneider Keßlau. Der Mann war an seinem Hochzeitstage mit seiner ihm eben angetrauten Ehefrau in Wortwechsel geraten. In seiner Wut ergriff er seine Frau und warf sie aus dem Fenster des zweiten Stockwerkes ihrer Wohnung auf die Straße. Die Frau trug erhebliche Verletzungen davon und mußte eine Zeitlang im Krankenhause zubringen. Mit Rücksicht auf die Roheit der Tat und in Anbetracht des Umstandes, daß bei dem Sturz ein keimendes Leben vernichtet worden ist, erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren.

Bochum, 16. Okt. Die Mitteilung einer Depeschenagentur, daß die Vertrauensmänner der westfälischen Bergleute am komenden Sonntag zu einer Konferenz zusammentreten würden, um in der Knappschaftsangelegenheit zu beraten, wird von den Organisationsleitungen der Bergarbeiterverbände als erfunden bezeichnet und bemerkt, die Arbeiterverbände würden zunächst eine abwartende Stellung einnehmen. Das Königliche Oberbergamt ist bereits mit der Ausarbeitung eines neuen Knappschaftsstatuts beschäftigt.

M.-Gladbach, 15. Oktober. In der hiesigen Weberei von Karl Brandts & Co. hänselten sich heute nachmittag in der „Montagsstimmung" zwei Weber gegenseitig und warfen sich mit Garnhülsen. Dann zogen sie ihr Taschenmesser und bedrohten sich — noch immer im Scherz — damit. Plötzlich lief der eine, der 33jährige Weber Johann Orth, vor und zwar gerade in das Messer des anderen. Die Klinge drang ihm ins Herz; er setzte sich noch einen Augenblick und sank dann tot nieder. Er hinterläßt seine Frau und fünf unmündige Kinder. Die Firma ließ die Fabrik sofort für den Tag schließen.

Lingen, 14. Oktober. In dem benachbarten holländischen Orte Denekamp entdeckte die Polizei, daß der eigentliche Erbe eines großen Hofes von dem jetzigen Inhaber vor etwa acht Monaten eingemauert worden ist und seitdem nur kümmerlich ernährt wurde. Der Bedauernswerte bot einen jämmerlichen Anblick dar. Der gefühllose Täter wurde verhaftet.

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Schloß Babelsberg im Umbau. Das Kronprinzenpaar wird nur noch zwei Jahre lang den Sommer im Marmorpalais verbringen, dann soll die Uebersiedlung des Hofstaates nach dem alten, von Schinkel und Persius 1835 im schottischen Tudorstil erbauten Schloß Babelsberg erfolgen. Die ursprünglich von Wilhelm I. und der Kaiserin Augusta bewohnten Räume des Schlosses Babelsberg werden nicht benutzt werden, sondern in ihrem alten Zustande belassen. Um dem neuen Hofstaat aber genügend Raum zu gewähren, wird von Hofbaurat Geyer ein neuer großer Flügel an das alte Schloß angebaut. Dieser Neubau wird doppelt so groß als das alte Schloß und wird sich zum Teil in derselben Richtung mit der Front nach der Havel, zum größten Teil jedoch senkrecht zur Hauptfront in den hinter dem Gebäude ansteigenden „Babelsberg" hinein erstrecken. Die Ausschachtungsarbeiten haben begonnen. Der Bau soll in zwei Jahren beendet sein.

Todessturz eines Obersten. Oberst Hermes, früher Kommandeur des 2. westpreußischen Fußartillerieregiments Nr. 15, seit kurzem als Direktor an die 4. Artilleriedepotinspektion Darmstadt versetzt, stürzte auf einem Spazierritt in der Umgegend Darmstadts von seinem durchgehenden Pferde und wurde eine Strecke weit geschleift. Er erlitt einen Schädelbruch, an deren Folgen er bereits gestorben ist.

Eine Stiftung von einer Million Mark. Die Erben des verstorbenen Großindustriellen Henri de Wendel in Lavingen (Lothringen) haben für Wohlfahrtseinrichtungen den Beamten und Arbeitern der Firma Wendel die Summe von einer Million Mark überwiesen.

Im Streit erstochen. In Düsseldorf wurde der Meister Wilhelm Indenheß von dem Arbeiter Johann Küppermuß nach vorausgegangenem Wortwechsel auf offener Straße erstochen. Der Täter wurde verhaftet.

Jung und dennoch lebensmüde. In der Wohnung seiner Mutter, im Hause Luitpoldstraße 15, in Berlin, erschoß sich gestern abend der 21. Jahre alte stud. phil. Robin. In einem hinterlassenen Schreiben teilte er mit, er habe die Tat infolge Lebensüberdrusses begangen.

Zur Pulverexplosion in Fontanet wird aus New York gemeldet: Nach den letzten Mitteilungen trägt die Zahl der infolge der Explosion der Pulverfabrik in Fontanet ums Leben gekommenen Personen 25 bis 40. 600 Personen sind noch verletzt und 1200 obdachlos geworden. Eine Schule, die eine halbe Meile von der Unglücksstätte entfernt liegt, ist eingestürzt. Dabei sind 50 Schulkinder verletzt, unter diesen einige schwer. Von den Angestellten der Fabriken sind mehrere vor den Augen ihrer Retter, die sich schließlich vor der Hitze zurückziehen mußten, verbrannt.

Verurteilung eines Mörders und Sittlichkeitsverbrechers. Die Ostsee-Zeitung meldet aus Köslin: Das Schwurgericht verurteilte vorgestern den Maurer Preuß, der die 16jährige Dienstmagd Kirchenwitz vergewaltigt und ermordet hatte, zu 8 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und zum Tode.

Das Ende einer Liebestragödie. Baumeister Windschild in Weißwasser, der auf den Tierarzt Gutsche in Bunzlau, den Verlobten eines jungen Mädchens, mit dem der Baumeister früher verkehrt hatte, aus Eifersucht fünf Revolverschüsse abgab, wurde zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der geheimnisvolle „Franz", der nach Angabe des Raubmörders Hennig den Mord an dem Kellner Giernoth verübt haben sollte, war, einem Gerücht zufolge dieser Tage in den Händen des Amtsvorstehers von Wannsee und des Potsdamer Amtsgerichts. In der Tat wurde am 3. d. Mts. in Wannsee ein Tapezierer Franz Hoffmann wegen Landstreichens aufgegriffen, in Potsdam abgeurteilt und nach Verbüßung einer Haftstrafe freigelassen. Er hat allerdings erzählt, daß er den Hennig gekannt habe. Tatsächlich kommt er aber wegen Teilnahme an dem Giernothschen Raubmord gar nicht in Betracht. Hennig hatte sich selbst in Briefen gerühmt, daß niemand den Mörder kenne und daß man ihn auch niemals ermitteln werde, weil er stets allein arbeite. Durch dies Vorgehen war es Hennig stets gelungen, der Verhaftung wegen seiner zahlreichen Pfandscheinschwindeleien zu entgehen. Erst als man seine Persönlichkeit festgestellt und ihn in Stettin verhaftet hatte, brachte er das Märchen von „Franz" auf. Die Behörden haben daran niemals geglaubt, weil Hennigs Angaben sich vielfach als erfunden erwiesen. Auf die Redensarten des Landstreichers ist daher auch kein Wert zu legen.

Die Schuhe der Tarnowska. Die Hauptperson jener romantischen, in Venedig und Wien spielenden Mordaffäre, über deren Verlauf wir wiederholt berichtet haben, Madame Tarnowsky, wie sie sich selbst nannte, pflegte sich, nach eine Meldung der „Berliner Morgenpost", alljährlich zweimal in Berlin aufzuhalten, um hier ihren Bedarf an Schuhen und Strümpfen zu decken. Dieser Bedarf, wie der ganze Luxus, den die Tarnowska trieb, war ein ganz ungewöhnlicher und bietet eine treffliche Illustration zu ihrem Charakterbild. Sie bestellte bei der Schuhwarenfirma Emil Jacoby meist gleich 20 Paar Schuhe auf einmal, und zu jedem Paar Schuhe passende Strümpfe aus feinstem seidenen Gewebe, die von der gleichen Farbe wie die Schuhe sein mußten. Die Tarnowska wählte stets nur die teuersten und elegantesten Stücke aus. Ihre Rechnungen repräsentierten demgemäß immer respektable Summen; hoher Kredit wurde ihr aber nicht eingeräumt, denn wenn sie erst die Ware hatte, dann pflegte sie sich mit dem Begleichen ihrer Schulden nicht übermäßig zu beeilen. Einen Bestandteil ihrer raffiniert eleganten Toilette bildeten zwei schwere goldene Kettenarmbänder, die sie um die Fußgelenke trug. Zu jeder ihrer zahlreichen Morgentoiletten trug sie eigens für sie angefertigte Pantoffeln im Preise von 30 bis 40 Mark. Nach dem Preise trgend eines von ihr ausgewählten Stückes fragte sie nie; allerdings waren auch ihre zum Teil exzentrischen Wünsche nicht immer leicht zu befriedigen.

Heiteres.

Er riecht nach Schnaps. Als wahres Geschichtchen läßt sich die „Münchener Jugend" erzählen: Der Aufseher eines Amtsgerichtsgefängnisses hatte einen Sträfling, welcher eine Strafe von sechs Wochen verbüßt hatte, zu entlassen. Er sprach ihm eindringlich ins Gewissen und ermahnte ihn vor allem, er solle acht geben, daß er nicht so bald wiederkomme. Als er geendigt hatte, stand der Häftling noch längere Zeit unbeweglich, als warte er auf etwas. Auf die Frage, ob er noch etwas wünsche, bat der Mann: „Ach, Herr Gefängnisaufseher, sprechen Sie doch noch etwas weiter". Letzterer fragte natürlich, weswegen er weiter sprechen solle, worauf der Mann treuherzig zur Antwort gab: „Ich habe sechs Wochen lang keinen Schnaps zu trinken bekommen, und Sie, Herr Gefängnisaufseher, riechen so schön danach!" (Wir zweifeln nicht daran, daß der Einsender dieses wahren Geschichtchens die Sache erlebt haben mag. Aber einen Vorgänger hatte der schnapsfreudige Häftling doch. In „Robert und Bertram", der altehrwürdigen Räderschen Posse, spricht der eine der lustigen Vagabunden denselben Wunsch zu dem einen der beiden Gendarmen aus, die die Spitzbuben auf der zweiten Bauernhochzeit des zweiten Bildes abgefaßt haben.)

Ein Lied,

Was war das heut' für ein seltener Ton,
Der frühe mich hat geweckt?
Sang wohl ein Vöglein, aus süßem Traum
Vom Morgenwind aufgeschreckt.

Mag auch ein Lied gewesen sein,
Von fröhlichen Lippen gesungen;
Hat's doch wie lauter Sommerglück
Und jubelndes Freuen geklungen.

's war nur ein halbverwehter Klang,
Vom Winde mir hergebracht, —
Und hat doch, wie er ins Herz mir drang,
Mich selber mit froh gemacht.

Und ließ mir im tiefsten Innern zurück
Ein heimliches Singen und Klingen, —
Als hätte der Sommer selbst mich gestreift
Mit den schimmernden, leuchtenden Schwingen.

L. Beccard-Blensdorf.

Literarisches.

Wir jungen Männer! Das sexuelle Problem des gebildeten jungen Mannes von Hans Wegener. Verlag von Karl Robert Langewiesche in Düsseldorf. Vornehm kartoniert 1.80 Mk. Das Buch hat alle Eigenschaften, um es wirksam zu machen. Zunächst die Jugendlichkeit des Tones und die natürliche Sprache älterer Kameradschaft. Dann jene unbedingte Offenheit, die die Dinge sieht und sagt, wie sie sind und beurteilt, wie sie beurteilt werden wollen, wenn man sich wirklich Vertrauen erwerben will. Es wird nicht gescholten. Es wird nicht in Farben, die krasser sind, als die der Wirklichkeit, ein Bild der unsittlichen Zeit gegeben. Sondern es wird versucht, den Willen zur Reinheit durch Mittel zu stärken, die edler sind als Aengstigen und Verdammen und kräftiger als „gute Ermahnungen".

Teichmann, Dr. Ernst, Zeugung und Fortpflanzung. Reich illustriert. In Farbendruck-Umschlag geheftet 1 Mark, fein gebunden 2 Mk. Verlag von „Kosmos", Gesellschaft der Naturfreunde, (Geschäftsstelle: Franckh'sche Verlagshandlung) Stuttgart. (Die Mitglieder erhalten diesen Band kostenlos.) Von allen Erscheinungen des Lebens greift keine tiefer in das Dasein des Einzelnen wie der Gesamtheit ein und ist zugleich keine von einem dichteren Schleier des Geheimnisses umhüllt, als das Wesen der Fortpflanzung, die in ewigem Kreislauf sich abspielende Wiederkehr der Geschöpfe. Was wissen wir von den Vorgängen, die sie begleiten? Was die Wissenschaft den Wißbegierigen bieten kann, ist nicht allzuviel, mißt man es an der gewaltigen Größe der Frage. Doch aber lohnt es, dieses Wenige zu erfahren und darin ein Versprechen zu besitzen, das kommende Zeiten vielleicht einzulösen das Glück haben werden.

Professor Dr. Kurt Lambert. Die Großschmetterlinge und Raupen Mitteleuropas. (Verlag von J. F. Schreiber in Eßlingen.) „Die Großschmetterlinge und Raupen Mitteleuropas" ist nicht nur ein im besten Sinne des Wortes modernes, sondern ein geradezu klassisches Werk, wie die Lepidopterenliteratur seither keines aufzuweisen hatte. Sein Verdienst liegt einerseits vor allem in der glücklichen Betonung der Biologie neben der Systematik, andererseits in der bis jetzt unerreichten, unter Zuhilfenahme der Photographie mit allen Mitteln, Finessen und neuesten Errungenschaften der Technik erzielten, verblüffend naturgetreuen farbigen Wiedergabe der Schmetterlinge, an Hand deren es ein leichtes ist, die Exemplare zu bestimmen. Die Abbildungen, die im ganzen 95 Farbentafeln mit über 2000 Formen umfassen, entsprechen in Bezug auf Naturtreue und Farbenpracht den höchstgespannten Anforderungen in jeder Beziehung. Neben der Illustration des Schmetterlings befindet sich stets auch jene der Raupe und Futterpflanze derselben, wodurch der biologische Zusammenhang zwischen Färbung und Umgebung sozusagen ad oculos demonstriert und überdies auch das Bestimmen des vollkommenen Insekts und seiner Raupe sehr erleichtert wird. Nicht nur der Anatomie der Schmetterlinge, sondern auch jener der Raupe und Puppe, den charakteristischen Eiformen, den Schutz- und Schreckfarben, der Mimikry usw. sind neben eingehender Beschreibung auch einzelne Bildertafeln, teils farbige, teils in Schwarzdruck ausgeführte, gewidmet, sowie auch die geographische Verbreitung der Schmeterlinge, ihr geologisches Alter, der durch Raupen angerichtete Schaden usw. nicht unerwähnt bleiben. Für die systematische Anordnung der beschriebenen Formen war der neueste Katalog von Staudinger-Rebel maßgebend, über den Fang, das Präparieren und Konservieren der Schmetterlinge und ihrer Raupen enthält die Einleitung sehr schätzenswerte Ratschläge. Das Buch erscheint in 30 Lieferungen à 75 Pfg.; komplett gebunden 26 Mk.

Das neue Militär-Hinterbliebenen-Gesetz ist in einer gemeinverständlichen Ausgabe zum Preise von 60 Pfg. in Gerhard Stalling's Verlag in Oldenburg i. Gr. erschienen. Das Büchlein gibt auf alle einschlägigen Fragen klare und erschöpfende Auskunft.

Letzte Nachrichten.

Zur Nordlandsfahrt des Kaisers.

Berlin, 17. Oktober. Den Kaiser werden auf der Nordlandreise begleiten: der Chef des Zivilkabinetts v. Lucanus, v. Hülsen-Haeseler und Generaladjutant v. Löwenfeld.

Das Befinden Kaiser Franz Josefs.

Wien, 17. Okt. Der Kaiser war am gestrigen Tage fieberfrei; am Abend stellte sich jedoch wieder Unruhe ein. Am Nachmittag empfing er seine jüngste Tochter, die Gemahlin des Erzherzogs Salvator. Heute wird Prinzessin Gisela aus München eintreffen. Den Rat der Aerzte, den Winter im Süden zuzubringen, lehnt der Kaiser ab. Er will in Schönbrunn verbleiben.

Der serbische Kronprinz macht weiter von sich reden.

Belgrad, 17. Okt. Der Kronprinz Georg macht durch eine neue Skandalaffäre von sich reden. Nach einem Diner, das zu Ehren des belgischen Gesandten gegeben wurde, beschimpfte er den Zeremonienmeister und stieß ihn die Treppe hinab. In dem Palais des Kronprinzen findet wegen der fortwährenden Mißhandlungen ein ständiger Personalwechsel statt. Der Kronprinz soll nunmehr aus dem bisher gemieteten Hause nach dem Palais übersiedeln.

Neues Volksschulgesetz in Sachsen-Meiningen.

Sonneberg, 17 Oktober. Das neue Volksschulgesetz wird dem Meiningenschen Landtag bei der nächsten Session zugehen. Es enthält vollständige Trennung von Schule und Kirche. Die geistliche Schulaufsicht wird vollständig aufgehoben.

Bebel und Mehring als Richter.

Nun haben auch die beiden Oberzensoren der sozialdemokratischen Partei, die Genossen Bebel und Mehring, über das Vergehen der beiden badischen Genossen Frank und Kolb, sich an dem Leichenbegängnis des Großherzogs zu beteiligen, ihr Urteil gesprochen. Mehring in einer so milden Art, wie man sie bei dem Erfinder des Sauerbentons garnicht erwarten sollte. Er meint, es sei kein Unglück, aber auch gerade kein Glück, wenn einige „besonders weichherzige Genossen" den monachrischen Familien eine achtungsvolle Teilnahme in Freud und Leid bezeugten. Freilich auf Erwiderung dieser Höflichkeit sei nicht zu rechnen, „und wenn es je geschähe, so würden wir in solchem Leitragenden — für diesen undenkbaren und unmöglichen Fall ist uns vielleicht eine rein hypothetische Majestätsbeleidigung gestattet — im günstigsten Falle einen politischen Konfussionsrat erster Güte sehen."

Viel gröber poltert Bebel gegen die beiden weichherzigen Missetäter los. Nächst dem Kaiser sei gerade der Großherzog von Baden der ärgste Hasser der Sozialdemokratie und eifrigste Anhänger des Sozialistengesetzes gewesen. Umso mehr sei es Pflicht der beiden gewesen, von seiner Trauerfeier fernzubleiben.

„Mit Gründen der Würde und des Taktes hat diese Huldigung nicht das geringste zu tun, sie stellt sich vielmehr vom Standpunkte der Partei als eine große Verletzung der Würde und des Taktes dar, die beide ihrer Stellung in der Partei schuldeten, sie verrät einen Mangel an Nackensteifheit, die das erste Gebot für einen Mann ist, der im öffentlichen Leben steht."

Nun steht nur noch das Urteil des Parteivorstandes aus, das ja nach der „Mannheimer Volksstimme" auch noch kommen wird. Wie es ausfällt, läßt sich nach Bebels Aeußerung erraten, denn der Parteivorstand steht ganz unter seinem Einfluß. Freilich werden sich die Süddeutschen wenig daran kehren, die sich nie daran gewöhnen können, die Dinge durch die vorschriftsmäßige Parteibrille anzuschauen.

Dr. Liebknechts Strafantritt.

Berlin, 17. Okt. Rechtsanwalt Dr. Liebknecht erhielt vom Oberreichsanwalt die Aufforderung, seine Strafe am 24. Oktober auf der Festung Glatz anzutreten.

Selbstmord eines vatikanischen Kammerherrn.

Mailand, 17. Oktober. Der vatikanische Kammerherr Baron Cinci aus Catalonien hat sich erschossen, nachdem er vorher einer Messe beigewohnt hatte.

Marokkanische Grausamkeiten.

Berlin, 17. Okt. Der Präsident der marokkanischen Gesandtschaft Abbecker-Schenns, der früher Zolleinnehmer in Rabat war, und ein sehr großes Vermögen besitzt, erhielt gestern abend 11 Uhr, als er den Wintergarten verließ, die Nachricht, daß der Sultan Muley Ahis die beiden Kinder eines Gesandten grausam mißhandelt habe und dann ermorden ließ. Der Präsident zeigte sich tief erschrocken. Die Gesandten begeben sich heute von Berlin nach Rom.

Millionen Steuerhinterziehung.

Chernowitz, 17. Okt. Die Finanzabteilung ist einer Steuerdefraudation auf die Spur gekommen, durch die der Fiskus um mehrere Millionen Kronen geschädigt ist. Man spricht mit ziemlicher Bestimmtheit von 9½ Millionen. Es handelt sich um Grundstücksverkäufe, die abgeschlossen wurden, ohne daß die gesetzliche Anmeldung bei der Steuerbehörde erfolgt ist. Beteiligt sind zahlreiche Privatpersonen und einige Bankinstitute, darunter die Galizische Aktien-Hypothekenbank am stärksten.

Verurteilter Zahlmeister.

Erfurt, 17. Okt. Das Kriegsgericht verurteilte den Zahlmeisteraspiranten Albrecht Michaelis vom 96. Infanterie-Regiment wegen Unterschlagung amtlicher Gelder zu 8 Monaten Gefängnis und Degradation.

Zwei Raubmörder hingerichtet.

Beuthen, 17. Oktober. Die Raubmörder Liberka und Kiollka wurden heute durch den Breslauer Scharfrichter hingerichtet.

Detmold.

— **Naturheilverein.** Die Mitglieder des Vereins seien darauf aufmerksam gemacht, daß der heutige Vortrag im Arminius-Hotel (Kate) stattfindet. Das Thema: „Der Einfluß des seelischen Verhaltens auf die Leiden des Körpers", das der bekannte Dr. med. Lindtner aus Cassel behandeln wird, dürfte sicher allgemeines Interesse und somit regen Besuch beanspruchen. (Siehe heutiges Inserat.)

Amt Schötmar.

Schötmar, 16. Okt. Sitzung des Gemeindeausschusses am Freitag, abends 8 Uhr, im Hotel Korf. Tagesordnung: 1. Aeußerung zu dem Antrage des 8 Uhr-Ladenschlusses; 2. Gossenanlage an der Walhallastraße nach dem Kostenanschlage des Wegemeisters Künsting; 3. Anschaffung von Wassermessern nach Durchsicht eingegangener Anfrageschreiben usw.; 4. Inangriffnahme der Neupflasterung der Schülerstraße, Beschaffung der hierzu erforderlichen Geldmittel; 5. Unterstützung der Bewegung zur Durchführung der Polizeistunde nach Ankunft des letzten Nachtzuges; 6. Verschiedenes.

Ziegler-Angelegenheiten.

Zentralverband deutscher Ziegelmeister in Lippe.

Eine recht interessante und anregende Versammlung hielt der Bezirksverein Duisburg-Ruhrort am 13. d. M. im Vereinslokal Westphale ab. Eröffnet wurde die Versammlung um 4¼ Uhr nachmittags. Es ließ sich ein Meister in den Verein aufnehmen. Da bis jetzt aus verschiedenen Gründen eine Neuwahl des Bezirksvorstandes noch nicht stattgefunden hatte, wurde heute, weil der zahlreiche Besuch Gelegenheit dazu bot, der alte Vorstand wiedergewählt. Mit recht regem Eifer wurde jetzt in die Beratung der Tagesordnung zur Generalversammlung eingetreten und wurden zwei Resolutionen gefaßt, welche als Anträge der Generalversammlung unterbreitet werden sollen. Ebenfalls fand die Verurteilung Jaworskis den ungeteilten Beifall der Versammlung. Nachdem die Beiträge von den anwesenden Mitgliedern erhoben waren, wurde unter „Verschiedenes" vom Vorsitzenden recht trefflich die Interessenlosigkeit der Mitglieder kritisiert; er gab der Hoffnung Raum, daß jetzt, wo der alte Vorstand (wenn auch mit schwerem Herzen) die Wahl noch einmal angenommen habe, auch die Mitglieder ein etwas regeres Leben entfalten möchten. Es wurde diesen Ausführungen Beifall erteilt. Wie in anderen Bezirksvereinen, so soll auch für Duisburg-Ruhrort für das unentschuldigte Fernbleiben von Versammlungen in Zukunft eine Strafe erhoben werden, und soll über die Höhe der Strafe die nächste Versammlung entscheiden. Als Tag der nächsten Versammlung wurde der 3. November festgesetzt. Sodann wurde noch beschlossen, zur Generalversammlung nach Düsseldorf am 20. d. M. möglichst geschlossen hinzufahren; als Treffpunkt wurde die „Reichskrone" in Duisburg bestimmt. Zeit des Zusammentreffens morgens 9½ Uhr, Abfahrt nach Düsseldorf präzis 10 Uhr. Hoffentlich wird der Bezirksverein Düsseldorf-Ruhrort noch viel solcher Versammlungen abhalten. Dieser Versammlung konnte man recht deutlich ansehen, daß die Frage eines Zusamenschlusses der Ziegelmeister spruchreif ist, denn die Begeisterung, welche aus den Ausführungen der sich an der Diskussion beteiligenden Mitglieder hervorging, hat dies genügend bewiesen.

* * *

Die Mitglieder machen wir noch einmal darauf aufmerksam, daß die Generalversammlung am 20. d. M. präzis 1 Uhr eröffnet wird ohne Rücksicht darauf, ob alle Bezirksvereine vertreten sind. Ebenfalls wird wegen der reichhaltigen Tagesordnung und Fülle der Anträge von umfangreichen Referaten Abstand genommen werden müssen, weil der uns zur Verfügung gestellte Saal im Restaurant „Rheinland" um 6½ Uhr geräumt sein muß.

Der Zentralvorstand.

* * *

Den Mitgliedern der Deutschen Ziegelmeister-Vereinigung von Bochum und Umgegend zur Nachricht, daß der Zug von Bochum-Süd morgens um 10 Uhr 14 Min. den besten Anschluß nach Düsseldorf hat. Ich bitte die Kollegen, an der Generalversammlung unter allen Umständen teilzunehmen.

B. Fittes.

Wegen der Fülle der Beglückwünschungen, welche mir nicht nur aus Meisters, sondern auch aus Ziegeleikreisen und der lippischen Redaktionen inbetreff des Obsiegens im Falle Jaworski zuteil wurden, ist es mir unmöglich, jedem Einzelnen besonders zu danken. Ich fühle mich veranlaßt, diesem hierdurch nachzukommen. Diese Sympathiebezeugung soll auch fernerhin mir ein Ansporn sein, die erst im Entstehen begriffene Organisation zu vervollkommnen.

K. Döhmer, Geschäftsführer.

Briefkasten.

A. G. in B. Ob die Stelle schon besetzt ist, wissen wir nicht, da wir nur die eingegangenen Briefe in den Inseratenaufgeber weiter senden. Wenn Sie Ihre Adresse vollständig angegeben hätten, würden wir Ihre Karte weitergesandt haben.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Aachen (Meteorolog. Observatorium).

Morgen fortgesetzt vorwiegend trübe mit Regenfällen; windig; kühl.

Ein Wort an die Mütter!

Wann die Zeit herankommt, da ein kleiner Erdenbürger den Familienkreis erweitern soll, dann ist es in den diesem Ereignis vorangehenden Wochen die ernste Pflicht jeder Mutter, um ihrer selbst und um des Kindes willen, durch richtige Zufuhr von Nährstoffen dem Körper die nötige Widerstandsfähigkeit zu verleihen. Hierbei leistet die leicht verdauliche und wohlschmeckende Scotts Emulsion hervorragende Dienste, da sie dank ihrer nährkräftigen Bestandteile die werdende Mutter vor Erschöpfung und Entkräftung schützt, das Blut bereichert und so zum Segen wird für Mutter und Kind.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medicinal-Lebertran 150,0, prima Glycerin 50,0, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-Mantel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

Verantwortlicher Redakteur: Max Staercke. — Für Reklame- und Anzeigenteil verantwortlich: Bernhard Schelper, beide in Detmold.

Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Bekanntmachung.

Da noch immer ein sehr erheblicher Bedarf an Unteroffizier-Schülern vorhanden ist, können sich junge Leute zwischen 17 und 20 Jahren, welche bei Unteroffizierschulen freiwillig eintreten wollen, unter Vorlage eines Meldescheines zum freiwilligen Eintritt auf dem diesf. Geschäftszimmer melden (573

Die Einstellung erfolgt noch in diesem Monat.

Detmold, den 15. Okt. 1907.

Königl. Bezirkskommando.
v. Basse,
Major z. D. und Kommandeur.



Frisches
Kochwild
empfiehlt (580
Chr. Kate,
Hoflieferant.

Heute abend:
frische Schellfische, Schollen und Seehecht.
571 **F. H. Sigges.**

2 Schaufenster-Kasten
mit Glastüren, Höhe 3 m, Breite 2,25 m, Tiefe 86 cm, billig zu verkaufen. (577
Anna Geller,
Weinbergstr. 14.

Eine schöne 2621
Wohnung,
1. Etage, auf gleich oder später zu vermieten.
Hakedahlerstrasse 17

Freundliche Wohnung,
3—4 Zimmer, Garten, Stallung und Zubehör, zum 1. Januar zu vermieten. 549
Bahlhauserstr. 52.

Wohnhaus
gut verzinslich, ist bei kleiner Anzahlung billig zu verkaufen.
Ferd. Linnemann,
Paulinenstr. 65. (11990

Wohnhaus od. Bauplatz
in Detmold zu kaufen gesucht. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 572 an die Geschäftsst. d. Bl.

Bäckerei
in gr. Orte, gute L., ger. Wohnhaus m. Gart., evtl auch Land, soll umständeh. sof. o. z. 1. Jan. u. g. Bed. verp. w.
Schriftl. Angeb. unt. Nr 567 an die Geschäftsst. d. Bl.

Junger Mann, französ. Schweizer, welcher sich in der deutschen Sprache zu vervollst. wünscht, sucht für den Winter (erst 6 Monate) einf. protest. Familie, ev. Lehrer- oder Pastorenfamilie in Detmold oder Umgebung. 556
Offerten mit Preisangabe zu richten an
Paul Nardin Sohn
Le Locle (Schweiz).

Neu
zu errichtender
Eckladen,
am Haupteingange der Stadt Detmold, Landesstr., sowie am Kreuzpunkt gelegen, ganz besonders günstig für **Kolonialwaren**, ist unter günstigen Bedingungen zu vermieten.
Schriftl. Anfrag. u. Nr. 500 an die Geschäftsst. d. Bl.

Heirat.
Suche für meinen Bruder, dem es an passender Damenbekanntschaft fehlt, ohne dessen Wissen eine Lebensgefährtin. Derselbe, eine stattliche Erscheinung, 32 Jahre alt, evangl., mit gutem Einkommen und Mk. 10000 Barvermögen, würde mehr auf häusliche Tugenden u. Herzensgüte als auf Vermögen sehen. Damen entspr. Alters, die sich ein wirkl. glückl. Heim wünschen od. deren Eltern resp. Vorm. werden gebet, ihre Adr. mögl. mit Bild unt. H. S. 1170 a. d. Annoncen-Expedition B. Dickmann, Gelsenkirchen, gelangen zu lassen. 559

Reelles Heiratsgesuch!
Tüchtiger, strebsamer und solider Konditor, ev., mit gutem Charakter, eigenem Geschäft, in sehr guten Verhältnissen, schlanker Statur, wünscht mit einer 30—35 jährigen Dame in Verkehr zu treten, zwecks bald. Heirat. Etwas Vermögen erwünscht. Strengste Diskretion zugesichert. Anonymen zwecklos. Gefl. Offerten mit Bild unter K. S. 100 hauptpostl. Bielefeld erbeten. [477

Ein tüchtiges (574
junges Mädchen
sucht Stellung als Stütze zu noch weiterer Ausbildung.
Familienanschluß und etwas Gehalt.
Frau Mathilde Jungbarth,
Stellenvermittelungs-Bureau,
Detmold, Schillerstraße 17.

Für eine **Kolonialwaren- u. Delikatessenhandlung** wird auf sofort oder später ein
junges Mädchen
zum Lernen gesucht. Kost und Logis im Hause und Familienanschluß.
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 563 an die Geschäftsst. d. Bl.

Gesucht zu sofort
gesunde Amme
gegen hohen Lohn.
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 555 an die Geschäftsst. d. Bl.

Genossenschaftsbank sucht Verbindung mit tücht., vertrauenswürdigen **Vertretern.** Off. unt. L. L. 575 an Rudolf Mosse, Leipzig.

Suche auf sofort einen
Zimmermann
f. Ziegelei-Reparaturen. Solche, die schon auf Ziegelei waren und auch andere Arbeiten verstehen, werden bevorzugt. Winter und Sommer Arbeit. 568
Simon Lühr, Ziegelmeister,
Dampfziegelei Lepmöllmann,
Merklinde bei Dortmund.

1. Brenner
für Bührer-Ofen in **Akkord od. Lohn** gesucht.
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 576 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ziegelmeister,
welcher über einen guten Stamm Leute verfügt, sucht
Stellung
für 1908, eine mittelgroße Dampfziegelei in Akkord. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 570 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Suche für sofort ein etwa 20 jähriges, kräftiges (565

Mädchen

als zweites Hausmädchen.

Frau Dr. Pape,
Moltkestraße 24.

Tüchtiges, braves (569

Hausmädchen

für gut bürgerlichen Haushalt bei hohem Lohn und anständiger Behandlung sofort oder später gesucht.

Frau B. Trautmann,
Bielefeld, Ritterstraße 48.

Per sofort oder später ein tüchtiges (598

Dienstmädchen

gesucht.

Frau Otto Wortmann,
Bielefeld, Kaiserstr. 95.

Für ein Geschäftshaus auf dem Lande, in welchem Bäckerei, Kolonialwaren und Wirtschaft nebst Landwirtschaft betrieben wird, wird ein 521

junges Mädchen

zur Stütze gesucht. Kleine Familie, 3 Personen. 2 Dienstmädchen vorhanden.

Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **R. 10** postlagernd **Kirchlengern** erbeten.

Saub. junges **Mädchen,** 16—18 J. e. (v. ausw.) per sofort od. später f. kl. Haushalt mit 2. Kinde ges. **Frau Kfm. Wittschen, Hameln** a. W., Wilhelmstr. 19. 516

Das Stellenvermittlungs-Bureau von Frau Luise Lütge, Detmold, Schülerstr. 18, Fernsprecher 242, empfiehlt und sucht tüchtiges Personal gegen hohen Lohn für hier und auswärts, als: Haushälterinnen, Stützen, Köchinnen, Jungfern, junge Mädchen, z. Erl. d. Haushalts, Haus-, Küchen- und Kindermädchen; ferner: Verwalter, Kellner, Volontäre, Diener, Kutscher, Hausdiener und Lehrlinge, in verschiedenen Branchen. 8228

Suche für meinen Sohn mit guter Schulbildung Stellung als

Lehrling

in einem Detailgeschäft.
Schriftl. Angebote a. d. Geschäftsstelle d. Blattes unter Nr. 483.

Ein **Stuckgeschäft** Süddeutschlands sucht tüchtige, besonders in durchbrochenem Stuck bewanderte

Gießer.

Es wird nur auf äußerst tüchtige und solide Kräfte reflektiert.
Schriftl. Meldungen an die Geschäftsst. d. Bl. unt. Nr. 13105.

Für Westfalen und Lippe wird ein guter 566

Verkäufer

für Kolonialwaren per bald oder später gesucht.
Gefl. Offerten, Zeugnisabschriften und Gehaltsangabe unt. Nr. 566 an die Geschäftsst. d. Bl.

In **Detmold** ist ein in bestem Renommee stehendes

Hotel-Restaurant

mit Inventar, Saal und Nebensälen, nebst Stallungen, zu vermieten oder zu verkaufen. Schriftl. Angebote unter Nr. 558 an die Geschäftsst. d. Bl.

Die einzige hygienisch vollkommene, in Anlage und Betrieb billigste

Heizung für das Einfamilienhaus

ist die verbesserte Zentral-Luftheizung. In jedes, auch alte Haus leicht einzubauen. Prospekte gratis und franko durch
Schwarzhaupt Spiecker & Co. Nachf., G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres teueren Entschlafenen, besonders Herrn Pastor Lamberg für die trostreichen Worte am Sarge, sagen wir allen auf diesem Wege 552

herzlichsten Dank.

Verlebeck, den 16. Oktober 1907.

Familie W. Mölling.

Todes-Anzeige.

Heute vormittag 11½ Uhr endete ein sanfter Tod die langen, mit grösster Geduld ertragenen Leiden meines innigst geliebten Mannes, des

Geheimen Hofrates

Dr. med. Arnold Eschenburg

Er ging heim im 79. Jahre seines reichgesegneten Lebens.

In tiefster Trauer

Mathilde Eschenburg,
geb. Ebert.

Detmold, den 16. Oktober 1907.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 19. d. M., nachmittags 4 Uhr, statt. Vorher Trauerfeier für die Familie im Hause. 564

Dresdner Bank.

Aktien-Kapital: Mark 180000000
Reserve-Fonds: Mark 51500000

Wir vergüten vom 1. Juli 1907 ab auf täglich zur Verfügung stehende Spareinlagen 10889

3¾% Zinsen.

Spareinlagen **mit Kündigungsfrist** verzinsen wir entsprechend **höher.**

Dresdner Bank in Detmold.

Von der **Sparkasse der Stadt Lage** wird für möglichst bald ein

Kassengehülfe

gesucht.
Meldungen mit Gehaltsansprüchen sind bis Ende Oktober einzureichen. 529

Für ein besseres Kolonialwarengeschäft in Detmold wird **zum baldigen Eintritt** ein

Lehrling

mit guter Schulbildung gesucht.
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 528 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Suche einen soliden und zuverlässigen (495

Fahrer

für dauernd, um den Mühlenwagen zu fahren. Lohn pro Tag 3.50 Mk. oder 2 Mk. und Kost und Wohnung im Hause.

Dringenauer Mühle,
Weber & Wenck,
Pyrmont.

Reisebeamter 502

für Lebensversicherung m. Wohnsitz in **Detmold, Bielefeld, Minden** oder Umgegend gegen gute Bezüge von älterer preußischer Gesellschaft gesucht. Gefl. Angebote mit Lebenslauf, Referenzen u. Ansprüchen unter M. H. 949 an das **Central-Zeitungsbureau Münster** i. W., erbeten.

Zum sofortigen Eintritt suche einen zuverlässigen jungen **Mann aus guter Familie** als

Wirtschafts-Gehülfe.

Angenehme und gute Behandlung wird zugesichert. (541
Angebote erbittet
Gerhard Rettinghaus,
Restaurateur, **Mülheim** (Ruhr).

Arbeitgeber u. Ziegelmeister.

Arbeiter und Burschen 3325
besorgt schnellstens
Catharina Wenkhaus
Stellenvermittlerin,
Hamburg, Oberhafenstraße 2.

5 Ofenleute u. Brenner

können ca. 8 bis 900000 Steine zum Abbrennen in Akkord übernehmen. Antritt sofort. (531

Rapener Dampfziegelei,
Rapen, Kreis Recklinghausen.

Suche für den Lehmberg und sonstigen Arbeiten noch (494
5 bis 6

Mann,

Lohn pro Woche 22 Mk. Zu melden bei Ziegelmeister
Ludwig Offel,
Rentfort bei Gladbeck i. Westf., Hegestraße 184.

Suche gleich 489

4 bis 6 Mann

zum Lehmstechen
per Meter 17 bis 20 Pfennig.
W. Linnemöller
Ziegelmeister
Mülheim (Rhein).

Für große rheinische Dampfziegelei

Akkordant

mit tüchtigem Stamm Leute
für 1908 gesucht.
Schriftl. Angebote unter Nr. 381 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ziegelmeister-Gesuch!

Für eine Ringofen-Dampfziegelei, Prod. 3 Millionen, in einer Stadt der Prov. Sachsen mit höheren Schulen belegen, wird ein durchaus tüchtiger, nüchterner und energischer Ziegelmeister, verh., in den 40er Jahren, welcher mit Ofen, Maschinen und Akkordwesen vollständig vertraut sein muß, zum 1. Januar 1908 bei hohem festen Gehalt, freier Wohnung, Heizung, Licht 2c. gesucht. Es wollen nur wirklich tüchtige Bewerber, welche ähnlichen Betrieben bereits erfolgreich vorgestanden und denen an dauernder Stellung gelegen ist, schriftl. Offerten mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter Nr 514 an die Geschäftsstelle d. Blattes einreichen.

40 Mann

zum Wagenkippen
für Abräumen einer neuen Braunkohlengrube **gesucht.**
Arbeitszeit von 6 bis 6 Uhr abends. Lohn 4,2 Mark pro Tag. Nähere Auskunft erteilt
K. Branding
Schötmar. 551

Suche auf sofort evtl. 8 Tage später (561

2 Mann

zum Ofen.
Arbeit bis Ende Januar. Löhnung alle 14 Tage.
Friedr. Kruse,
Ziegelei Schulte-Vels
Bottrop.

Zu der am **Sonntag, den 20. d. M.,** stattfindenden 557

Einweihung

meines neuerbauten Gasthofes, bestehend in

Konzert und Tanzkränzchen

ladet ergebenst ein

Wilhelm Hattebuhr
Holzhausen bei Horn.
Anfang 4 Uhr.

Ravensberger Renn-Verein.

Dritter Renntag
auf der **Rennbahn Bielefeld-Brackwede**
am
Sonntag, den 20. Oktober,
nachmittags 2 Uhr.

Oeffnung der Kassen und des Rennplatzes 1½ Uhr.

Sieben Rennen
mit ca. Mk. 9800 Preisen und sieben wertvollen Ehrenpreisen.

3 Offiziers- resp. Herren-Reiten
1 landwirtschaftliches Rennen.
3 Jockey-Reiten.

Während des Rennens:

Konzert
ausgeführt vom Städtischen Orchester, Bielefeld.

Es wird ein **öffentlicher Totalisator** aufgestellt, zu dem jede mit einer Tribünen- oder Sattelplatz-Karte versehene Person Zutritt hat. 442

Alb. Kimpel, Würzburg-Detmold
Hofweinhandlung und **Weinbergbesitzer.**
Filiale: **Detmold,** Bismarckstr. 10 Vertreter: **F. Fink**
empfiehlt seine **best gepflegten, garantiert reine**
Originalmarken
in **Rhein-, Mosel-** und **Rotweinen, pro Flasche von 80 Pfg. ab bis** zu den edelsten Kreszenzen.
Deutscher Sekt (garantiert Rebe) à Flasche Mk. 2,50 versteuert.
Deutsche und importierte Spirituosen zu billigsten Preisen.
Sämtl. Marken sind ohne Aufschlag zu Originalpreisen in der Filiale Detmold erhältlich. 2920
Proben u. Preislisten stehen ab Würzburg gratis zu Diensten



Das Neueste!
Die „Ruhrperle"-Fabrikate,
selbsttätig arbeitende
Patent-Waschmaschine
mit Wassermotor, sowie
Patent-Garantie-
Heiss-Wringmaschinen
sind und bleiben unerreicht!!
Allein-Verkauf für **Herford** und **Detmold:**
Fr. Streuber, Herford. Telefon 338.
Alles Nähere und im Betriebe zu sehen bei
C. Reineke, Detmold, Emilienstrasse.

Fahrpläne

der Lippischen Eisenbahnverbindungen
mit den wichtigsten Anschlüssen nach auswärts
Preis 10 Pfg.
sind vorrätig.
Meyersche Hofbuchdruckerei.

Bekanntmachung.
Die Pächter der städtischen Ländereien zwischen Bismarck-, Hermann- und Sachsenstraße hinter dem Grundstück des Kaiserlichen Postamts werden hierdurch aufgefordert, bis spätestens **1. November d. J.** ihre sämtlichen Feldfrüchte abzuernten, da der Platz beliefert werden soll. 559
Detmold, 15. Oktbr. 1907.
Der Magistrat. Wittje.

Nach 14jähriger eigener Praxis habe ich mich hier als

Zahnarzt

niedergelassen 13.30
B. Crone
prakt. Zahnarzt
Detmold, Paulinenstr. 41,
Sprechstunden: 9—12. 3—5, Sonntags 9—12 Uhr.

Zwangsverkauf!

Am **Freitag, den 18. d. M., nachmittags 5 Uhr,** sollen in der Wohnung des Arbeiters **Ernst Stölting** in **Orbke:**
2 Schweine 554
meistbietend verkauft werden.
Weber, Gerichtsvollzieher

Zwangsverkauf!

Am **Freitag, den 18. d. M., nachmittags 5¼ Uhr,** soll in der Wohnung der **Frau Friedr. Bicker** in **Orbke:** 553
1 Schwein
meistbietend verkauft werden.
Weber, Gerichtsvollzieher.

Wer erteilt Unterricht im Flötenspiel?
Schriftl. Angeb. unter Nr. 322 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein Wurf

Irish-Setter

Vater mehrfach mit I. Preisen prämiiert, Mutter erstklassige billig abzugeben. (412
Bruchstraße 34, Detmold.

Zu verkaufen, weil f. Kutschwagen zu schwer,

Zugpferd,

Rappstute, veredelter Oldenburger, selten schöne Figur, 1,76 groß, 5 jähr., eventl. zur Zucht geeignet. 560
Näheres
Kutscher Damkröger,
Himmighausen.

Für Vereine.

Programme
Einlasskarten
Festlieder
Mitgliedskarten
Satzungen
Quittungen

liefert schnell und billig die

Meyersche Hofbuchdruckerei

Theodor Bues
Patent- u. Ingenieur-Bureau
Patente
etc. Verwertung neuer Ideen.
Bielefeld, Reichsbankstr. 1. Telefon 1110.
Aufklär. Broschüre gratis
578

Forderungen

an den Nachlaß des verstorbenen **Rentners Brandt** in **Kohlstädt** sind bis Ende des Monats in der Wohnung des Verstorbenen schriftlich abzugeben. (550



Photograph Apparate gegen mäßige monatliche **Teilzahlungen**
Phot. Manufaktur R. Beltz Braunschweig. Preisl. gratis

In E. Thermanns Restaurant jeden abend
Konzert
der berühmten **Damenkapelle „Albinia."**
Mittags von 11 bis 1 Uhr: **Matinée.**
Um guten Besuch bittet
37) **E. Heidenreich.**

Naturheil-Verein.

Donnerstag, den 17. d. Mts., abends 8½ Uhr, im **Arminiushotel** (Kate):

Vortrag

des Herrn **Dr. med. Lindner** aus **Kassel,** über:
„Einfluß des seelischen Verhaltens auf die Leiden des Körpers".
Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pfg.
Um zahlreichen Besuch bittet
481 **Der Vorstand.**

Freitag, den 18. Oktober,
abends 8½ Uhr,
im neuen Saale des Vereinshauses

Mitglieder-Versammlung

des **deutsch-evangel.-Frauenbundes.**

Tagesordnung:
1. Rechnungsablage. 2. Referat von Frl. Knoch, Detmold, über den Kongreß für Innere Mission, der kürzlich in Essen getagt hat. 446
Mitglieder und Gäste sind herzlich eingeladen.

Bestellungen auf feinste

Tafelkartoffeln

(Magnum bonum), ff. Winterware, erbittet 479
H. Wortmann, Gärtner.
Fernruf 230.



Feinste

Nordseefische.

Ad. Wiethaup
Freiligrathstr. 1. (1905

Allerfeinsten

Nordsee-Schellfisch

empfiehlt billigst (562
Conrad Grote,
Bruchstr. 12a.

Kinderwagen

in größter Auswahl
von den billigsten bis feinsten.
Sonntag & Vos.



Von ersten ärztl. Autoritäten empfohlen.
Allein-Verkauf:
Adolf Wiethaup,
11036] Freiligrathstraße 1.

Brillanten

blendend schönen **Teint** weiße, sammetweiche **Haut,** ein zartes, reines **Gesicht** und rosiges, jugendfrisches **Aussehen** erhält man bei täglichem Gebrauch der **echten** 5116
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul**
mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. bei Heinrich Hoever, R. Heinemann, A. Kersten Ww., Heinr. Döring und Apotheker Johanning in **Detmold,** Johs. Surmann in **Horn.**

Frische expreß gemachte
Rindswurst
empfiehlt täglich frisch
13 89) **Fr. Flake,** Hofl.

Feinsten hiesigen trockener

Speck

(à Pfund 70 Pfennig)
empfiehlt (404
H. Kaufmann
Paderborn, Casseler-Straße.

Wix und wax
Kavalier
4994

Ratenweise — zurückzahlbare **Darlehne** gewährt prompt **Wilhelm Draber, Berlin W,** Vorbergstr. 8. Reellste Erledigung, keine Nachn., keine Adressenliste, keine unnötig. Spesen. Direkter Geldgeber. 9479

GELD-DARLEHEN
gibt an jedermann in jeder Höhe Diskret und schnell auf Wechsel oder Schuldschein zu kulanten Bedingungen gegen bequeme Ratenrückzahlung. Streng reelle Erledigung.
Cartsburg, Berlin N. 4, Invalidenstr. 17a.
Rückporto erbeten.